Bocholter Volksblatt

Anholter Zeitung

Organ der Zentrumspartei

Bezugspreis: Durch die Geschäftsstelle monatl. 85 Pfg., von der Post abgeholt vierteljährl. M. 2,55, durch Postboten ins Haus gebracht M. 2,97. Erscheint tägl. ausschl. des Tages nach Sonn- u. Feiertagen. **Geschäftsst.:** Bocholt, Nordstr. 27 (Fernspr. 92). Rhede T. G. Hams. Anholt Wilhelm Wolling.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., für Auswärtige 20 Pf. Textanzeigen kosten die Kleinzeile 70 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß. Auskunft- und Angebotsgebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen u. s. w. wird der bewilligte Nachlaß hinfällig

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

47. Jahrgang — Samstag, 26. Oktober 1918 — Nummer 251

Annahme der Wahlrechtsvorlage im Herrenhause.

Berlin, 24. Oktober.

Am Sitzungstische Dr. Friedberg, Drews.

Das Haus ist stark besetzt.

Präsident Graf von Arnim-Boitzenburg eröffnet die Sitzung nach 1¼ Uhr. Das Andenken der verstorbenen Mitglieder Generalsuperintendent Hesekiel, Regierungspräsident a. D. Dr. Jesko von Puttkammer, Graf von Brünneck, Graf von Fürstenberg-Herdringen, Freiherr von Heintze, Scholtz, Graf Werthern-Reichlingen und Fürst Drucki-Lubecki wird in der üblichen Weise geehrt. Der Präsident teilt mit, daß der Ausschluß des Fürsten Lichnowski die allerhöchste Bestätigung durch den König erhalten habe.

Zum ersten Vizepräsidenten an Stelle des Herrn von Becker, der sein Amt niedergelegt hat, wird Fürst zu Salm-Salm, der bisherige zweite Vizepräsident, und zum zweiten Vizepräsidenten Oberbürgermeister Wermuth durch Zuruf auf Vorschlag des Herzogs zu Trachenberg gewählt. Die Gewählten nehmen die Wahl mit Dank an.

Auf der Tagesordnung stehen die Verfassungsvorlage, das Gesetz über die Zusammensetzung der Ersten Kammer (Herrenhaus) und das Wahlrechtsgesetz für das Abgeordnetenhaus.

Oberbürgermeister Koch-Kassel

erstattet den mündlichen Bericht der 17. Kommission. Es ist nicht die Zeit, Reden zu halten, sondern **Beschlüsse zu fassen.** Die Herrenhauskommission hat zu ihrer Beratung 5½ Wochen gebraucht, das Abgeordnetenhaus sieben Monate. Im Herenhause ist also eine Verzögerung nicht eingetreten. Das Dreiklassenwahlrecht ist heute nicht mehr zu halten, denn die Besitzverhältnisse haben sich in den letzten Jahrzehnten vollkommen geändert. Das **Reichstagswahlrecht** hat im Volke Wurzel gefaßt, es wird es sich nicht mehr aus seiner Seele reißen lassen. Demgegenüber mußten schwere Bedenken, die besonders auf der Besorgnis vor der **Herrschaft der Masse** basierten, zurücktreten. Darum wurde schließlich auch der Vorschlag betreffend Einführung einer Altersstimme fallen gelassen. Redner geht dann auf die Einzelheiten der Kommissionsbeschlüsse ein. Im Laufe seiner Ausführungen erörtert er auch die beabsichtigte **Umgestaltung des Herrenhauses** und betont, daß man von der Schaffung einer Berufsvertretung Abstand genommen habe, da das Herrenhaus sich nicht in der Beratung kleiner Wirtschaftsinteressen verlieren, sondern sich für **große Fragen in Reserve** halten müsse. Weiter bemerkt Redner noch, dem preußischen Volke Reformen freiwillig zu gewähren, ist bessere Staatskunst, als sich solche gewaltsam abringen zu lassen. Redner schließt seine Darlegungen: Preußen hat Anspruch darauf zu **leben und wird leben.** (Beifall.)

Graf von Behr

verliest eine Erklärung der alten Fraktion, in der **schwere Bedenken** gegen die Kommissionsbeschlüsse erhoben werden. Mit Rücksicht darauf, daß es in heutiger Zeit nötig sei, alle Kräfte zusammenzufassen, wolle die Fraktion das Zustandekommen der Vorlage **nicht hindern** und werde sich daher der **Sitmmabgabe enthalten.**

Herzog zu Trachenberg

verliest eine **Erklärung der neuen Fraktion,** die den Kommissionsbeschlüssen zustimmt. Es heißt darin: Die Zeit hat alle Parteiunterschiede überbrückt, alle Bedenken zum Schweigen gebracht. Der Streit um **das Wahlrecht ist beendet.** Zuversichtlich hoffen wir, daß unser heutiger Beschluß dem Volk die nötige Ruhe und Festigkeit geben wird, deren es gerade jetzt bedarf, möge draußen die Entscheidung für Krieg oder Frieden fallen. Die Einführung des gleichen Wahlrechts war eine politische Notwendigkeit. Wir bringen das Wort des Königs zur Einlösung. Unser letztes Wort ist: **Das Vaterland über die Parteien.**

Prinz von Schoenburg-Waldenburg

verliest eine Erklärung seiner Freunde, die die Wahlrechtsvorlage **mit den Sicherungen** in der vorliegenden Fassung annehmen und **aus der konservativen Fraktion des Herrenhauses ausgetreten.** Sich auf den Boden der politischen Verhältnisse stellend, seien sie entschlossen, an den großen Aufgaben der Zukunft positiv mitzuarbeiten.

Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. Friedberg:

Die **Regierung** stellt sich auf den Boden der **Kommissionsbeschlüsse.** Die Behauptung, daß die Regierung in der Wahlreformfrage dem Drucke der **Reichstagsmehrheit** gewichen sei, muß zurückgewiesen werden. Eine derartige Behauptung ist nicht geeignet, den inneren Frieden zu fördern. Wir müssen alles tun, was die Einigkeit stärkt und uns nicht trennt. Es ist warm zu begrüßen, daß die Mehrheit des Herrenhauses sich auf den Boden der **Regierungsvorlage** stellt.

Graf Posadowski

erhebt Widerspruch gegen die Absicht, die Vorlage **debattelos** zu verabschieden. Das mache den Eindruck eines **sterbenden Hauses.** Redner wendet sich dann gegen die Einführung des gleichen Wahlrechts ohne Zusatzstimme und den Standpunkt der Regierung. Er schließt: Ich komme eben aus dem Reichstage, wo ich über das Schicksal unserer **Ostmark niederdrückende Erklärungen** von der Regierung gehört habe. In einer Zeit, wo ein Zug von Schwäche durch unser Volk geht, sollten Männer erstehen, die unserem Volke das Vertrauen auf unsere Zukunft wiedergeben.

Damit schließt die Besprechung.

Nach einem kurzen Schlußwort des Berichterstatters schreitet man zur **Abstimmung.** Ein Antrag des Herzogs zu Trachenberg, die Abstimmung en bloc vorzunehmen, wird angenommen. Darauf werden die **drei Wahlrechtsvorlagen** mit den dazu gehörigen Anträgen gemäß den Kommissionsbeschlüssen angenommen. Die alte Fraktion enthält sich der Abstimmung.

Nächste Sitzung morgen Freitag, mittags 12 Uhr: Kleinere Vorlagen.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier.

25. Oktober. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht.

In Flandern dauern die Kämpfe in der Lys-Niederung an. Der Feind, der in den Südteil von Deinze eindrang, wurde im **Gegenstoß** wieder zurückgeworfen.

Südwestlich von Deinze nahmen wir Teile des von den Franzosen über die Lys vorgeschobenen Brückenkopfes.

Oestlich von Vioos-Sint-Eloos schlugen wir einen stärkeren Angriff, zwischen der Lys und Schelde und an der Schelde Teilvorstöße des Gegners zurück.

Die Zerstörung der Ortschaften in der Scheldeniederung durch den Gegner schreitet fort. Auch die Gegend von Tournay lag unter englischem Feuer. Die Abwanderung der Bevölkerung aus diesem Gebiete nach Osten nimmt zu. Oestlich von Solesnes und von Le Cateau setzte **der Engländer seine Großangriffe** fort und dehnte sie nach Norden **bis an die Schelde aus.**

Südlich der Schelde sind sie vor unseren Linien auf den Höhen östlich des Ecaillon-Baches **gescheitert.**

Die gegen Lequesnoy gerichteten Angriffe drangen bis zur Bahn nordwestlich und westlich von Lequesnoy vor. Versuche des Feindes, westlich von Lequesnoy vorbei in nördlicher Richtung vorzustoßen, **scheiterten** an dem Eigreifen unserer von Sepmeries und Villers-Pol aus angesetzten Truppen.

Der in breiter Front gegen den Wald von Morval anstürmende Feind konnte in Poix du Nord und in Fontaine-Aubois Fuß fassen. Im übrigen wurde er westlich der Straße Englefontaine-Landrecees nach heftigem Kampfe zum Stehen gebracht. Die gestrigen Angriffe haben dem Feinde im ganzen einen Geländegewinn von **80—100 Meter Tiefe** gebracht. **Größere Erfolge blieben ihm trotz eines außerordentlichen Kräfteeinsatzes auch gestern versagt.**

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Oise, zwischen Oise und Serre und westlich der Aisne zeitweilig Artilleriekampf.

An der Oise scheiterten Teilvorstöße des Gegners.

Zwischen Oise und Serre wurden stärkere Angriffe der Franzosen **abgewiesen.** Wo der Feind in unsere Linie eindrang, warfen wir ihn im Gegenstoß wieder zurück.

In den Abschnitten beiderseits von **Vouziers** ließ die **Gefechtstätigkeit nach.**

Die **Höhen östlich von Chestres** wurden von der bayerischen und württembergischen Besatzung gegen erneute heftige Angriffe des Feindes **behauptet.**

Heeresgruppe Gallwitz.

Teilangriffe der Amerikaner auf beiden Maasufern wurden **abgewiesen.**

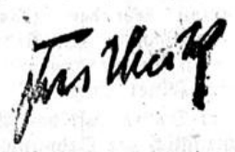
Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Angriffe beiderseits der Morawa. Westlich des Flusses drängten sie uns am Gebirge von Krajusevac etwas zurück. Oestlich des Flusses in Gegend von Paracin wurden sie abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorf.

Staatssekretär Fischbeck über die Kriegsanleihe:

Deutschland wird niemals eine Regierung haben, die nicht einmütig hinter der Kriegsanleihe steht.



Die militärische Lage.

Die Feinde werden aus der Tatsache, daß wir ihnen Ostende, Lille und den größten Teil der flandrischen Küste überlassen haben, einen großen Sieg machen. Es muß zugegeben werden, daß die Feinde erneut in der Lage sind, dem Kriegswillen ihrer Völker durch den Hinweis auf die Erfolge in Flandern neue Nahrung zuzuführen, deren diese Völker dringend bedürfen; denn die Kriegsmüdigkeit hat in England, Frankreich und Italien einen außerordentlich hohen Grad erreicht. Die Ernährungsschwierigkeiten, mehr jedoch die Kohlennot verschlechtern die Lage unserer Feinde von Tag zu Tag. Die Nachrichten von der Front, welche der Verband zu großen Siegen stempelt, können daher zwar vorübergehend die Stimmung der feindlichen Völker erleichtern, einen nachhaltigen Eindruck aber um so weniger hinterlassen, als das strategische Ziel des feindlichen Oberbefehlshabers in immer weitere Ferne rückt. Dieses Ziel ist der Durchbruch der deutschen Front, welcher allein, mit einer Umfassung und Vernichtung der deutschen Streitkräfte, die von Foch unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte angestrebte Entscheidung des Krieges bringen könnte. Der Durchbruch, die Auseinanderreißung der deutschen Front ist den Feinden nicht gelungen und sie wird ihnen auch nicht gelingen. Trotzdem die gewaltige Kraft fast der gesamten Großmächte der Welt gegen unsere Front wirkte, ist die deutsche Front ungebrochen geblieben. Wo die deutsche Führung das Festhalten von Frontabschnitten für geboten hielt, behaupteten in heldenhaftem Widerstande unsere braven Truppen ihre Stellungen, wo die Vereitelung des feindlichen Durchbruchs in elastischem Ausweichen zweckmäßig erschien, wurde die Front nicht unter dem Zwange des Feindes, sondern aus freier Entschließung der deutschen Führung zurückgenommen. Ob wir größere oder kleinere Gebiete Belgiens oder Frankreichs aufgeben, spielt für unsere militärische Lage gar keine Rolle. Für uns kommt es ganz allein darauf an, daß die Front ein in sich geschlossenes Ganzes bleibt. Konnte der Feind in den ersten drei Monaten seines Ringens um die Entscheidung die deutsche Front nicht zum Zerreißen bringen, obwohl er seine **ungeschwächte** Angriffskraft einsetzen konnte, so wird die Erreichung seines Zieles angesichts des fortschreitenden feindlichen Kräfteverbrauchs immer aussichtsloser.

Wir können daher mit immer größerer Zuversicht den weiteren Kämpfen entgegensehen. Die deutsche Widerstandskraft ist unerschüttert. Weit draußen in Feindesland schirmen unsere Truppen die Heimat, verhindern, daß die Greuel des Krieges in unser Vaterland getragen werden. Wollen die Feinde den Krieg fortsetzen, so tun sie es auf Kosten des belgischen und französischen Gebietes, auf Kosten seiner Bewohner.

WTB. Berlin, 24. Okt., abends. Amtlich. **Erfolgreiche Teilkämpfe in Flandern. Oestlich von Solesnes und Le Cateau sind erneute schwerste Angriffe der Engländer gescheitert; sie blieben auf örtlichen Geländegewinn beschränkt. Von den anderen Fronten nichts Neues.**

Die Verwüstungen.

WTB. Bern, 23. Okt. Der „Osservatore Romano" schreibt:

Sobald die Blätter und Vertreter der Verbandsstaaten die Nachricht veröffentlichten, daß die **deutschen Armeen** auf ihrem gegenwärtigen **Rückzug durch die besetzten Gegenden Frankreichs und Belgiens Verwüstungen und Brände** zurückließen, beeilte sich der **Heilige Stuhl,** sich an den neuen Reichskanzler Prinzen Max zu wenden, damit diese unglücklichen Gegenden verschont blieben, in der Meinung, daß diese Schädigungen nur die Wirkung hätten, die Gemüter nur noch mehr zu erregen in einem Augenblick, wo Gefühle des Friedens und der Eintracht vorherrschen sollten. Aehnliche Anweisungen wurden dem Münchener Nunzius übergeben. Auf diese Schritte hin wurde dem Heiligen Stuhl versichert, daß von dem deutschen Generalstab strenge Weisungen ergangen seien, daß während der militärischen Unterhandlungen diese Orte soweit wie immer möglich gerettet und geachtet werden sollten.

Zu gleicher Zeit berichtet die Münchener Nunziatur: Es sei der **Wunsch der deutschen Behörden, daß Lille** und die anderen in der Operationszone befindlichen Orte von den deutschen Armeen **möglichst geschont** würden, wobei hinzugefügt wurde, daß nur die wichtigsten Anlagen von militärischer Bedeutung, wie Eisenbahnen, erforderlichenfalls zerstört werden müßten.

Englands Kohlennot steigt.

Die Kohlenfrage ist für England zur Lebensfrage geworden, und die Kohlennot steigt unaufhaltsam und rapid. „Daily Chronicle" vom 10. Oktober berichtet, daß seinem Vertreter im Bureau des Kohlenkontrolleurs am 9. Oktober erklärt worden sei:

„Es besteht keine Aussicht auf irgendwelche Besserung der Kohlenlage während des Winters!"

Die Kohlenknappheit bedroht Industrien, deren Beschränkung in der Feuerungsversorgung sehr viele Menschen zu kurzer Arbeitszeit oder Beschäftigungslosigkeit verurteilen würde. Der Ausfall in diesem Jahre, von jetzt an gerechnet, wird auf etwa 36 Millionen Tonnen berechnet und könnte durch Ersparnisse im Hausbrand auf 27 Millionen heruntergedrückt werden. So wurden manche industrielle Verbraucher um 50 v. H. beschränkt, Hausbrand dagegen nur um 25 v. H. Einige Stapelindustrien haben dem Kohlenkontrolleur schon angezeigt, daß die Kohlenknappheit ihre Betriebe ernstlich gefährde, zu Lohnreduzierungen Anlaß gebe und die Arbeiterschaft mit Entbehrungen bedrohe.

Im August 1918 betrugen Londons Vorräte an Hausbrandkohlen nur 182 000 Tonnen, Anfang März — d. h. an Wintersende — 341 000

Unter diesen Gesichtspunkten war auch für uns der gestrige Tag einer der trübsten Tage. (Sehr richtig!) Die Redner der Nationalitäten verlangten die Abtretung selbst rein deutscher Gebiete. Gerade jetzt sehen wir, daß die wirtschaftliche Zukunft aufs schärfste bedrückt ist. Das deutsche Volk verzweifelt nicht, es ist noch nicht zusammengebrochen. Das mögen sich alle gesagt sein lassen, die deutsches Land abtreten wollen. Wenn Herr Stychel mit seiner Ablehnung der heutigen Bevölkerungsstatistik recht hätte, dann müßte Amerika wieder an die Indianer fallen, und Wilson müßte auswandern. Wir werden nie auf die deutsche Stadt Danzig verzichten. (Beifall.) Eine **Abtretung der deutschen Kolonien** an den Verband wäre unvereinbar mit einem Rechtsfrieden. Jetzt kämpft Deutschland um seine nackte Existenz gegen feindliche Eroberungspläne. **Unser Volk ist garnicht verzagt.** Wir verlangen vor allem Aufklärungen über die **Verhandlungen Bernstoffs mit Wilson.**

Präsident Fehrenbach ruft nachträglich den Abgeordneten Werner-Gießen zur Ordnung, weil er gestern auf einen Zuruf von Korfanty (Pole) gerufen hatte: Raus mit dem Lumpen.

Staatssekretär des Innern Trimborn.

Gestern ist eine Versammlung der deutschen Friedensgesellschaft polizeilich verhindert worden. Ich stehe nicht an, mein lebhaftes Bedauern darüber auszusprechen, daß diese Versammlung nicht zustande gekommen ist. Der Vorfall gibt mir Anlaß zu folgender Erklärung: Zunächst stelle ich fest, daß die Verfügung des frühern Kriegsministers vom 8. Juli 1918 betreffend **Verhinderung von Versammlungen gewisser Friedensgesellschaften aufgehoben worden ist.** (Beifall.) Damit ist dem Verlangen der Mehrheit dieses Hauses Rechnung getragen. (Beifall.) Weiter habe ich zu erklären: Versammlungen der Friedensgesellschaft sollen in der Folge gestattet werden. Die gestern erfolgte Verhinderung der Versammlung fällt, so weit sich die Tatsachen bisher übersehen lassen, nicht unmittelbar dem Polizeipräsidium zur Last, sondern dem Umstande, daß das Oberkommando über die Erlaubnis der Versammlung nicht rechtzeitig entschieden hatte. (Hört! Hört!). Inwieweit hier ein Verschulden vorliegt, konnte nicht völlig ermittelt werden. Eine Untersuchung wird erfolgen. Ich kann aber jetzt schon allgemein bemerken, daß Fürsorge getroffen wird, daß gemäß dem Programm der Regierung die Bestimmungen über Zensur und Belagerungszustand genau durchgeführt werden. Personen, die nicht geeignet sind, oder sich nicht für geeignet halten bei der strikten Durchführung dieser Bestimmungen gewissenhaft und energisch mitzuwirken, haben aus ihrem Amte auszuscheiden. (Lebhafter Beifall.) Die **Einheitlichkeit der Reichsregierung** wird auch auf diesem Gebiete unter allen Umständen gewährleistet werden. (Erneuter lebhafter Beifall.)

Kreth (kons.)

Es ist bedauerlich, daß wir im deutschen Reichstag gestern von polnischer und anderer Seite solche Worte hören mußten, die nicht sofort mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen wurden. (Sehr richtig! rechts.) Man hört von Gerüchten über geheime Verhandlungen der Reichsregierung in der polnischen und litauischen Frage. Warum wird uns darüber nichts mitgeteilt? Soll die Geheimdiplomatie auch unter dem parlamentarischen Regime beibehalten werden? Es ist kein Zeichen der Einheitlichkeit der neuen Regierung, wenn das Kriegsernährungsamt die Behauptung der Sozialdemokratie als einer Regierungspartei, die Landwirtschaft betreibe Sabotage, zurückweisen muß. Man soll die **Stimmung unter den Landwirten** nicht allzu leicht nehmen, sie hat teilweise den Siedepunkt erreicht. Wir beneiden die westlichen Demokratien um Männer wie Lloyd George, Wilson und Clemenceau. Ein solcher Diktator ist mehr wert als anderthalb Dutzend Staatsmänner. Das deutsche Volk ist bis auf die Knochen monarchisch gesinnt. Deutschland ist noch nicht am Ende seiner Kraft. Aber es muß einig sein.

Vizekanzler v. Payer.

Der Vorredner hat von **geheimen Verhandlungen** zwischen Polen, Litauen und der Reichsleitung gesprochen, von denen die konservative Fraktion nichts weiß. Gewiß finden fortlaufende Verhandlungen statt, aber Sie können nicht verlangen, daß wir Sie über alle Phasen unterrichten. Eine Aktion, die Veranlassung gäbe, die Fraktionen zu hören, ist weder im Gange, noch abgeschlossen. Der Vorredner hat mir persönlich gute Lehren gegeben und darauf hingewiesen, daß ich umgelernt habe. Ich möchte den sehen, der in diesen Zeiten noch nicht umgelernt hat! Wenn er mir vorwirft, ich sei in die Rolle des fortschrittlichen Parteimannes gefallen, so setzte ich seiner Behauptung meinen Standpunkt entgegen, daß ich für den Staat gesprochen habe.

Ledebour (Unabh. Soz.

Was der Kriegsminister heute über die Kriegslage gesagt hat, verträgt sich nicht mit der Auffassung, die Hindenburg und Ludendorff hier in Berlin aus der Not der Stunde heraus zum Ausdruck gebracht haben. Es ist unverzeihlich von diesen Männern, daß sie Regierung und Volk nicht rechtzeitig über den bevorstehenden Zusammenbruch unterrichtet haben. Sonst hätte rechtzeitig eine andere Politik eingeschlagen werden können. Es ist bezeichnend, daß sich der Kriegsminister bei Beurteilung der Kriegslage auf den Grafen Westarp berief und sich damit in Gegensatz zur Auffassung der Reichsregierung setzte. Von einer Parlamentarisierung kann keine Rede sein. Es sind lediglich einige Parlamentarier bureaukratisiert worden. (Heiterkeit.) Die Politik der politischen Schikane wird fortgesetzt. Einer unserer Parteigenossen in Halle wurde zwar aus der Untersuchungshaft entlassen, aber gleich wieder in Schutzhaft genommen. (Abgeordneter Kunert, Unabh. Soz.: Ein Schurkenstreich des Militarismus. Der Abgeordnete Kunert wird zur Ordnung gerufen und sogleich zum zweiten Male, als er den Zuruf wiederholt.) Der Abgeordnete Stahl, Liebknechts Nachfolger, sollte sein Mandat niederlegen, damit die Wähler entscheiden können, ob er oder Liebknecht das Mandat innehaben soll. **Es muß dafür gesorgt werden,** daß der jetzige **Träger der Krone seinen** unheilvollen Einfluß nicht weiter ausüben kann. (Rufe der Unabhängigen Sozialdemokraten: Abdanken.) In einem Briefe, den

der Kaiser

im Jahre 1895 an den Zaren Nikolaus schrieb, äußerte er seine Ansicht über den deutschen Reichstag und erklärte, er sähe es am liebsten, wenn die Sozialdemokraten, die von den Juden unterstützt würden, und die Ultramontanen alle aufgehängt würden. **Die Polen sollten sich in ihrem eigenen Interesse vor maßlosen Forderungen hüten.** Ich bin stets gegen das Unrecht aufgetreten, das man ihnen angetan hat. Ich gebe ihnen daher als Freund einen Rat. Die Polen setzen sich in das schwerste Unrecht, wenn sie jetzt versuchen, Gebiete ihrem Staat einzuverleiben, die keine polnische Mehrheit besitzen. **Niemand wird sich die Beherrschung durch eine polnische Minderheit gefallen lassen.** (Zustimmung.) Die Polen aber verlangen Länder, in denen sie in der Minderheit sind, so Wolhynien, Podolien, sogar Kiew und ganz Galizien. Angeblich sind sie außerordentlich tolerant. (Lachen.) Nach meinen geschichtlichen Kenntnissen sind die polnische Aristokratie und Bourgeoisie stets sehr gewalttätig vorgegangen und heute noch führen in Ostgalizien die Ruthenen einen scharfen Kampf gegen die dortige polnische Regierung. (Hört, hört!) Nur die heutige Zusammensetzung eines Volkes kann den Ausschlag geben. Wo kommen wir sonst hin? Ich habe in England gegen die Unterdrückung der Buren und Iren gekämpft und kämpfe jetzt als Deutscher auch gegen jede Unterdrückung des deutschen Volkes. (Beifall.) Als **internationaler Sozialist höre ich nicht auf, Deutscher zu sein.** (Beifall.) Nur die Sprachgemeinschaft ist entscheidend, nicht die Staatszugehörigkeit. Daher sind die polnischen Ansprüche auf Westpreußen unhaltbar, ganz abgesehen davon, daß Ostpreußen dann ja in der Luft schweben würde. (Sehr richtig!) Mein Kampf gegen jede Unterdrückung zwingt mich auch zu einer Stellungnahme gegen **die Versuche der amerikanischen Regierung, die Kultur der in den Vereinigten Staaten lebenden zehn Millionen Deutschen zu vernichten.** Der Redner vertritt in seinen weiteren Ausführungen das innerpolitische Programm seiner Partei.

Vizepräsident Dove ruft den Abgeordneten Ledebour nachträglich zur Ordnung, weil er gegen den Abgeordneten Noske den Ausdruck Perfidie gebraucht hat.

Vizekanzler v. Payer:

Ich muß mein Bedauern zum Ausdruck bringen über den Inhalt und den Ton eines Teiles der Ausführungen des Abgeordneten Ledebour, wie er das in dieser Schicksalsstunde des Deutschen Reiches im deutschen Reichstage beliebt hat. Seine Worte sind bisher nur geeignet, unserm Vaterlande schweren Schaden zuzufügen. Die Verantwortung fällt auf den Abgeordneten Ledebour. (Lebhafte Zustimmung.) Herr Ledebour hat dann einen Brief des Kaisers an den damaligen Zaren aus dem Jahre 1895 verlesen. Ich glaube nicht, daß mit einem solchen Schriftstück, das 23 Jahre zurückliegt, ein Eindruck auf die Parteien dieses Hohen Hauses gemacht werden kann. Gelegentliche Wendungen aus einer alten privaten Korrespondenz, die wohl heute niemand mehr auf die Goldwage legen wird, können nichts bedeuten gegenüber der historischen Entwicklung, die unsere Verhältnisse genommen haben, und auf deren Boden der Kaiser getreten ist. Halten Sie sich doch, meine Herren, an die Kundgebungen des Kaisers, aus denen sich seine Stellung zur neuen Zeit klar ergibt, und lassen Sie Vergangenes begraben sein. Da es sich um eine russische Veröffentlichung handelt, möchte ich aber doch noch daran erinnern, daß gerade der Kaiser es seinerzeit gewesen ist, der dem Zaren dringend geraten hat, ehrlich die konstitutionellen Konsequenzen aus der Zeit zu ziehen. (Beifall.)

Kriegsminister Scheuch:

Herr Noske hat Angriffe gegen meinen Amtsvorgänger in der **Tankfrage** gerichtet. Der General v. Stein hat erklärt, daß wir einen Tank besitzen, der den feindlichen überlegen ist. Das ist auch richtig. Aber es handelt sich darum, in welcher Zahl der Gegner seine Tanks herstellen konnte. Hier handelt es sich also um ein Modell und nicht um eine Zahl. Gegenüber dem Abgeordneten Ledebour brauche ich die militärischen Fähigkeiten des Generals Ludendorff nicht zu verteidigen. Meine Ausführungen waren durchaus im gleichen Sinne gehalten wie die des Reichskanzlers. Wir gehen einer neuen Ordnung der Verhältnisse entgegen. Ich würde es für einen Fehler halten, wenn ich dem Versuch, neue Wirrnisse zu schaffen, nicht entgegentreten würde.

Abg. Gothein (freis. Vpt.) beantragt sodann, die Aussprache zu schließen.

Nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte wird die Aussprache geschlossen und auf Antrag Gröber (Ztr.) die zweite Lesung begonnen.

Abg. Zehnter (Ztr.):

Wir beantragen, daß die Reichsverfassung in § 11 folgende Fassung erhält:

„Zur Erklärung des Krieges im Namen des Reiches ist die Zustimmung des Bundesrates und des Reichstages erforderlich. Friedensverträge, sowie diejenigen Verträge mit fremden Staaten, welche auf Gegenstände der Reichsgesetzgebung sich beziehen, bedürfen der Zustimmung des Reichstages."

Staatssekretär Trimborn: Die Reichsleitung stimmt dieser Anregung zu, sie behält sich vor, für die Zeit zwischen den Legislaturperioden besondere Vorkehrungen zu treffen.

Das Gesetz wird mit dieser Aenderung angenommen.

Sodann wird über die Vertrauenskundgebung für den Reichskanzler namentlich abgestimmt. Es stimmen von 268 Abgeordneten 193 dafür, 52 dagegen, 23 enthalten sich. Das Vertrauensvotum ist damit angenommen.

Darauf wird die Sitzung vertagt. Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr. Tagesordnung: 3. Lesung und Abänderung der Verfassung für Elsaß-Lothringen.



Schließt die Reihen!

Von Rudolf Stratz.

Schließt die Reihen! Wir hätten die Reihen schon früher schließen sollen! Wir schlossen sie nicht, weil wir es nicht für nötig hielten. Der Krieg hatte uns verwöhnt.

Er hatte uns mehr verwöhnt, als mancher daheim sich klar macht. Er hatte uns verwöhnt durch Heldentaten unserer Heere, die Freund und Feind im Laufe der Jahre nachgerade als etwas Selbstverständliches hinnahmen. Er hatte uns verwöhnt durch Wunder deutscher Tapferkeit, Märchen deutscher Kriegskunst, von denen sich die Jahrhunderte erzählen werden und den Lebenden hüben und drüben nachgerade das Alltägliche schienen.

Der Krieg verwöhnte Deutschland und Deutschland gewöhnte sich an den Krieg. Der Krieg war der Heimat fern in Feindesland. Der Alltag großer und kleiner Sorgen, großer und kleiner Beschwerden, großer und kleiner Meinungsverschiedenheiten war der Heimat nah. Es waren gewiß wichtige und ernste Dinge. Aber wichtiger und ernster war der Krieg. Denn er war kein Krieg wie andere, sondern unser Kampf ums Dasein. Unser Volk in Waffen führte diesen Kampf. Es siegte draußen Jahr um Jahr. Unser Volk der Heimat hat die ständigen jahrelangen Siege nicht so in innere Einigkeit umgemünzt, wie es der Ernst der Zeit erforderte.

Denn dieser Ernst ist nicht etwa von heute. Dieser Ernst war immer da. Nicht nur bei den Rückschlägen des Herbstes 1916, nicht nur bei dem Treubruch Rumäniens zwei Jahre später, nicht nur bei den Wirren Bulgariens jetzt nach wieder zwei Jahren bei den folgenschweren Ereignissen der jüngsten Zeit. Dieser Ernst konnte nie schwinden. Denn er ist nichts anderes als die Tatsache, daß wir Jahr um Jahr, in wechselnder Kampfgruppierung gegen die halbe Welt fochten. Dieser Ernst schwebte über Deutschland, seitdem der erste Schuß fiel. Er wird über Deutschland schweben, bis der letzte Schuß verhallt.

Jetzt zeigt sich uns dieser Ernst völlig unverhüllt. Um so fester wollen wir ihm ins Auge sehen. Die harte Zeit verlangt ein hartes Geschlecht. Das sind wir. Das haben wir bewiesen. Das wollen wir jetzt erst recht zeigen.

Eigenbrödler gehören jetzt in die Ecke. Der mutige Mann, die aufrechte Frau — das ist jetzt unser Vaterland. Wir haben schon ganz andere Zeiten durchgemacht, im Siebenjährigen Krieg und wider Napoleon I.!

Sind wir damals untergegangen? Nein!

Werden wir also auch diesmal in Ehren bestehen? Ja!

Wir werden's, wenn wir wollen! Wir wollen, weil wir's können! Wir können's, weil wir müssen. Muß ist eine harte Nuß. Aber sie hat einen goldenen Kern: Deutschlands Sein und Ehre!

Deutschland in Ehren heißt Deutschland in Einigkeit!

Einigkeit heißt Opfer bringen. Draußen werden Leben als Opfer verlangt, daheim nur Meinungen! Jeder Deutsche ist freilich ein heimlicher König. Er herrscht in seinem Kämmerchen unumschränkt über seine kleine Welt eigener Gedanken und Ueberzeugungen. Aber jetzt muß er von seinem Thron herunter. Die Schicksalsstunde verlangt die Beschlagnahme der Anschauungen der einzelnen zugunsten des großen Ganzen. Dieser Selbstverzicht fällt, wie wir Deutsche sind, keinem leicht. Aber er muß sein!

Wir müssen in ganz Deutschland eine neue Front bilden: eine Front der starken Nerven. Eine Front der unerschrockenen Herzen. Eine Front des kalten Blutes. Diesen Siegfriedwall der Heimat brauchen Heer und Reichsleitung, um den Frieden in Ehren zu erringen.

Die Franzosen lebten vor dem Kriege untereinander in ständigem Hader. Jetzt, im Krieg, halten sie gegen uns zusammen wie die Kletten. Die Engländer erst recht.

Was die Feinde können, das können wir doppelt. Denn über uns schweben segnend und einend die höchsten sittlichen Mächte der Verteidigung und Rettung des Vaterlandes. Es schlafen noch Kräfte in Deutschland, die erwachen werden, wenn der Feind es nicht anders will.

Der Tag der Erkenntnis.

Von Reichstagsabgeordneten Dr. Josef Wirth.

Der 5. Oktober 1918 ist mit der Kanzlerrede des Prinzen Max von Baden zum Tage der Erkenntnis geworden. Auch das Erkennen ist eine hohe Pflicht des Einzelmenschen wie des Volksganzen. Wir dürfen heute offenherzig gestehen, daß das Erkennen unserer militärischen und politischen Lage nicht auf Selbständigkeit des Denkens und Anschauens der grausamen Wirklichkeit bei den meisten deutschen Volksgenossen beruht hat, es wurde gläubig nachgebetet, was ein offizielles und löbliches Presseamt fein säuberlich vorgeschrieben hatte. Solange es uns gut ging, war das für manche Menschen recht hübsch und angenehm. Als aber das militärische und politische Unglück hereinbrach, als die mazedonische Front während des blutigen Ringens im Westen wie ein Kartenhaus zusammenbrach, als es feststand, daß die Lage im Westen durch die Menschen- und Material-Ueberlegenheit, insbesondere durch die Legion der feindlichen Panzerwagen gefahrdrohend wurde, sind viele wie vom Schlag gerührt worden und erholen sich nur, wenn sie im stillen Kämmerlein oder leider manchmal auch auf offener Straße feige Worte der Verzweiflung oder Sätze gräulichster Vorwürfe ausstoßen können. Wie ein Platzregen ist über das deutsche Volk die Wahrheit niedergegangen und endlich fanden sich Männer von kräftigem, entschlossenem Denken und Handeln, die mit dem Kanzler die Folgerungen aus der Lage gezogen haben. Das Ziehen letzter Folgerungen war die erste und notwendigste Tat. Sie kommt allerdings wie fast jeder Schritt der deutschen Politik reichlich spät, hoffentlich nicht zu spät; die Tat kam erst, als die Glocke der Weltenuhr bereits 12 Uhr geschlagen hatte. Der alte Spuk, der unser Volk in einen künstlichen Nebel eingehüllt hatte, und der Wahn, als ob noch einige Monate festen Aushaltens genügen würden, um uns in die Lage zu versetzen, der Welt einen deutschen Macht- und Eroberungs-Frieden oder einen Sicherungs-Frieden aufzwingen zu können, ist wie Spreu vor dem Winde verflogen. Die Zeit ist vorbei, wo diejenigen, die der Wirklichkeit schon lange fest ins Auge schauten, als Idioten und Vaterlandsverräter gebrandmarkt werden konnten. Jedes bittere Gefühl darüber oder der Gedanke, eine Tagespolitik der Vorwürfe und Abrechnungen mit dem alten politischen Gaukelspiel einleiten zu wollen, muß hinter dem furchtbaren Ernste des Augenblicks und hinter dem Gedanken, Vaterland und Volk zu retten, völlig zurücktreten. Was jetzt geschehen muß, ist Aufgabe des ganzen Volkes und kann niemals von einer einzelnen Gruppe, — und werde sie auch von den lautesten Schreiern geführt, — vertreten und gelöst werden. **Zum Kuckuck jetzt mit der Gründung von sogenannten „unabhängigen Ausschüssen" in Stadt und Land. Ein Volk, das fühlt und erkennt, daß seine Heimat, seine große geschichtliche Vergangenheit und seine wirtschaftliche Zukunft in Gefahr ist, lehnt es ab, sich von Menschen führen zu lassen, die ihm bisher die Wahrheit vorenthalten oder Worte des Wahns und der Lüge geboten haben.** Ein Volk, das sich vielfach betrogen fühlt, kann nur aufgerichtet werden, wenn aus den reinen Quellen der Aufrichtigkeit, Wahrheit und Klarheit die Wasser des Lebens, der Tatkraft, der Entschlossenheit, der Selbstbehauptung fließen. Sogenannte Ausschüsse, etwa der „Ausschuß zur raschen Niederkämpfung Englands", der sich wie ein Karnevalsverein seinerzeit bildete, sollen sich in die hintersten Winkel verkriechen.

Seit dem 5. Oktober haben wir ein klares und festes Ziel vor Augen: Die Rettung des Deutschen Volkes! Der Weg dazu ist klar vorgezeich-

net. Die letzten materiellen, geistigen und moralischen Kräfte unseres Volkes sind aufzubieten, um einen Frieden der Vergewaltigung und der Demütigung, den die Feinde uns aufzwingen wollen, abzuwehren. Wie die letzten Kräfte anzuspannen sind, wie der Gedanke der nationalen Verteidigung zu organisieren ist, ist Sache der neuen Reichsregierung. Sie wird im Geiste der bürgerlichen und politischen Freiheit nach innen und im Geiste der Wahrheit und Aufrichtigkeit — gepaart mit fester Entschlossenheit — nach außen, die Politik führen. Die neue Reichsregierung ist entschlossen, zur Herbeiführung eines erträglichen Friedens im völligen Einvernehmen mit dem deutschen Volke, schmerzliche Opfer zu bringen, niemals aber die Demütigung und die Schande, die Ehre preiszugeben, auf sich zu nehmen. Entschlüsse von größter Tragweite werden unter verantwortlicher Mitarbeit aller berufenen Faktoren in Berlin gefaßt. Unsere Feinde sollen wissen, daß das deutsche Volk zum letzten Kampf entschlossen ist, und die feindliche Welt sollte auch im Siegesrausche nicht vergessen haben, daß der Verzweiflungskampf eines Volkes, dessen Heer noch ungebrochen die Westfront hält, etwas unerhört Entsetzliches sein müßte. Sollte unser Volk diese Tage durchkämpfen müssen, so mache man sich überall klar, daß auch für unser innerstaatliches Leben bald harte Folgerungen zu ziehen sind: ohne Ausrottung des Wuchergeistes und der kapitalistischen Ausbeutung einzelner Volkskreise, ohne daß die maßlose Sucht, noch möglichst viel Geld zusammenzuraffen, aus innerem Antrieb des Volkes zurückgedrängt wird, ist es gänzlich ausgeschlossen, neuen Schwung und neue Begeisterung in den breiten Schichten unseres Volkes auszulösen! Kriegsgewinn und Rettung des Vaterlandes sind unversöhnliche Gegensätze. Auch im Heere wird man sich der Einsicht nicht mehr länger verschließen können, daß gewisse Reformen sofort durchzuführen sind. Es sei nur hingewiesen auf die Notwendigkeit, daß die Offiziere in Zukunft aus der gleichen Suppenschüssel wie die Soldaten essen müßten. Das Beschwerderecht der Soldaten wäre sofort zu reformieren, da das bisherige System völlig versagt hat. Der kameradschaftliche Geist, der im Stellungskrieg manchmal etwas Not gelitten hat, müßte erneuert werden. Die Reklamationen für den Heimatdienst sollten erneut gründlich durchgeprüft werden. Das bisherige politische Beeinflussungssystem des Heeres und der Heimat hat leider nur zu oft unermeßlichen Schaden angerichtet. Diese sogenannte „Aufklärungsarbeit" hat Schiffbruch gelitten. Man soll draußen aufhören, die Soldaten gegen die Volksvertretung scharf machen zu wollen. Es hilft doch nichts mehr, im Sinne der Reaktion und im Geiste alter Privilegien-Wirtschaft „Stimmung" im Volke machen zu wollen. Die politischen Freiheiten fallen jetzt vom Baume wie überreifes Obst. Was Jahrzehnte politischer Arbeit nicht zustande gebracht haben, vollzieht sich jetzt im Sturmeswehen der neuen Zeit, das über die Völker der Erde dahingebraust. Man hört häufig den Ausdruck: „Alles zu spät!" Ehrlich und offen gesprochen: „Vieles kommt zu spät!" Was ist in den letzten drei Jahren bei Lösung der Fragen, welche die Oeffentlichkeit aufgeworfen hat, — wir erinnern an die polnisch-litauische und kurländische Frage, — was ist die Regierung gedrängt, gebeten worden, vorwärts zu machen, die Völker selbst heranzuziehen, um in ihnen das Gefühl zu wecken, daß wir sie frei machen wollen; gewisse militärische Stellen haben für die Politik, die Freiheit und Macht mit einander vermählen wollte, kein Verständnis gezeigt. Ueber dieses Kapitel schreiben wir mit traurigem und bitterem Gefühl leider „zu spät!" Wenn es sich aber um das Ganze und Letzte dreht, um das Schicksal des eigenen Volkes, kann es niemals „zu spät" sein.

Wir lehnen diese Resignationspolitik ab. Das bloß passive Verhalten gegenüber den unerhörten Gefahren, die uns drohen, könnte uns das größte Unglück bringen. Das Schicksal Rußlands, mit seinem inneren Zusammenbruch, mit Verzweiflung, Not und Elend und neuen entsetzlichen Strömen von Blut und Tränen darf uns nicht beschieden werden. Der Feind darf Deutschlands unberührte Gauen und Fluren nicht betreten. Die Wolken hangen schwer herab auf unser Vaterland. Wie auch die Entschlüsse der Reichsleitung fallen mögen, ein entschlossenes Volk steht hinter ihr. Der Weg zum Frieden ist dornenvoll und mühselig, wir müssen ihn weiter wandeln, soviele Hindernisse ihn auch verbauen mögen!

Kriegstätigkeit
des Vaterländischen Frauenvereins Bocholt
vom 1. August 1917 bis 31. Juli 1918.

Die Mitgliederzahl im Berichtsjahre betrug 259, und der Mitgliederbeitrag 777.— M.

Die vom Vaterländischen Frauen-Verein und der Sanitätskolonne zum roten Kreuz gemeinschaftlich veranstalteten Sammlungen ergaben 14 151,83 M und seit Kriegsbeginn im ganzen 54 [illegible] M.

Im Berichtsjahre wurden an Liebesgaben ins Feld geschickt und an die hiesigen Krieger verteilt:

22 Paar Socken, 2 Hemden, 10 Unterhosen, 6 Unterjacken, 48 Hosenträger, 2 Kopfschützer, 1 Hose, 54 Taschentücher, ferner Pfeifen, Tabak, Cigarren, Messer, Uhren, Lampen usw. im Gesamtbetrage von 2813 M.

Im Vereinslazarett waren unter Oberleitung des Herrn Sanitätsrates Dr. Eckervogt die Herren San.-Rat Dr. Edelbrock, San.-Rat Dr. Drießen, San.-Rat Dr. Farwick, sowie die Aerzte vom hiesigen Landwehr-Ers.-Bataillon Nr. 13, Herr Oberstabsarzt Dr. van Laack und Herr Feld-Unterarzt Dr. Thyssen tätig. Die Verpflegung wurde durch Clemens-Schwestern ausgeführt unter Unterstützung von Helferinnen und Pflegerinnen vom roten Kreuz.

Der Clemens-Schwester Honorata wurde am 16. Januar 1918 von Seiner Majestät dem Kaiser in Anerkennung ihrer großen Verdienste um die Verwundeten die Rote-Kreuz-Medaille verliehen.

Wie im vorigen Jahre so leitete auch in diesem Jahre wieder Herr San.-Rat Dr. Farwick in selbstloser und aufopferungsvoller Weise einen staatlichen Kranken-Pflegerinnen-Kursus, der demnächst mit einer Prüfung seinen Abschluß finden wird. Teilnehmerinnen sind:

Fräulein Martha Probst, Fräulein Paula Probst, Fräulein Josefa Hülskamp, Fräulein Clara Schulz, Fräulein Louise ten Hompel, Fräulein Ilse Degener, Fräulein Clärchen Arens, Fräulein Westerhoff, Fräulein Henny Becker, Fräulein Maria Vagedes, Fräulein Hedwig Stockhorst, Fräulein Hilde Städeler, Fräulein Thea Wiethold.

Die 10 Helferinnen vom roten Kreuz: Fräulein Adelheid Fischer, Fräulein Toni Elsinghorst, Fräulein Louise Lück, Fräulein Helene Lück, Fräulein Erna Ostberg, Fräulein Hedwig Mühlfelder, Fräulein Else Magnus, Fräulein Martha Rabe, Fräulein Carola Schuster, Fräulein Anna Tenbrock, die den von Herrn San.-Rat Dr. Farwick geleiteten staatlichen Kranken-Pflegerinnen-Kursus mitgemacht und die die staatliche Kranken-Pflegerinnen-Prüfung unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Regierungs- und Medizinalrates Dr. Krummacher aus Münster Anfang August bestanden hatten, sind Fräulein Fischer, Schuster, Elsinghorst, Helene und Louise Lück, Martha Rabe, seit September in einem Lazarett an der Westfront und Fräulein Tenbrock, in einem Reserve-Lazarett in Hannover als Hilfsschwestern angestellt.

Für ihre aufopfernde Tätigkeit sind mit der roten Kreuz-Medaille ausgezeichnet: Fräulein Fischer, Elsinghorst, Schuster, Helene und Louise Lück.

Vom 1. August 1917 bis 31. Juli 1918 waren monatlich im Vereinslazarett durchschnittlich 100 Verwundete untergebracht, die im ganzen Jahre 43 130 Pflegetage erforderten. Seit Einrichtung des Vereinslazaretts wurden 3360 Mann in 174 611 Pflegetagen verpflegt. Während ihres Aufenthaltes im Lazarette® starben: Landsturmmann Kleintjung, Tünte, Hesselmann Hellmann, Fahrer Euler, Kanonier Overbeck, Musketier Tetzner, Wehrmann Giesing, Gefreiter Worlseck, denen ein ehrenvolles Kriegergräbnis zu teil wurde.

Von den in Pflegschaft befindlichen Mannschaften wurden: Unteroffizier Ries mit dem Silbernen Verdienstkreuz, Wehrmann Schröck mit dem Militärverdienstkreuz mit Schwertern, Infanterist Hakel mit dem Verdienstkreuz 2. Klasse, Leutnant d. Res. Stahm mit dem österreich. Militär-Kreuz 3. Klasse mit Kriegsdekorationen, San.-Gefr. Scholz, Musketier Radowiski und Infanterist Backmeyer mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Gefr. Josef Schwartz erhielt die Württemb. Verdienst-Medaille und das Eiserne Kreuz 1. Klasse. Obergefr. M. Meyerforth wurde zum Sergeanten befördert.

Für die Unterhaltung und Ergänzung des Vereinslazaretts, sowie für Cigarren, Pfeifen, Tabak, Bücher, Weihnachtsgeschenke wurden 1900 M verwendet.

Am Tage vor Allerseelen gedachten die Verwundeten des Vereins-Lazaretts in besonders eindrucksvoller Feier ihrer zu Grabe getragenen Kameraden des Weltkrieges, unter Mitwirkung der Kapelle des Herrn Langheinrichs und des Kirchenchores Liebfrauen unter Leitung des Herrn Kaplans Bergmannshoff. Die Feier fand mit der Gedächtnisrede des Herrn Rechnungsführers und Wachtmeisters Pitz einen weihevollen Abschluß.

Die am 5. Dezember im Vereins-Lazarette veranstaltete Nicolausfeier unter Mitwirkung des Marien-Lyzeums und der Privatschule der Frau Koop verlief in schönster Weise und erntete allerseits Dank der Vereins-Lazarett-Insassen.

Am 16 Dezember fand im Saalbau des St. Georgius-Schützenvereins und der Stadt Bocholt eine Weihnachtsunterhaltung der Verwundeten statt unter zahlreicher Mitwirkung aus allen Kreisen der Bevölkerung, der unter Gesang, musikalischen und theatralischen Aufführungen allen Anwesenden einige genußreiche Stunden bereitete.

Die vierte Kriegsweihnachtsbescherung im Vereinslazarett gestaltete sich wiederum zu einer sehr stimmungsvollen Feier. Schlicht und würdig, getragen vom Ernste der Zeit, versammelten sich die Feldgrauen unter dem im Glanze der Lichter erstrahlenden Weihnachtsbaume, um mit dankbaren Herzen alles dargebotene hinzunehmen. Nach dem gemeinsamen Gesange O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit" hielt Herr Kommerzienrat von Velsen eine Ansprache, die in einem dreifachem Hoch auf Seine Majestät ausklang. Die von den Pflegerinnen Fräulein Becker und Schüler vorgetragenen Deklamationen fanden reichen Beifall. Die zu Herzen gehenden trostreichen Worte des Herrn Rektor Dülmer setzten alle Zuhörer, die weitweg von ihrer Heimat und ihren Lieben das Weinachtsfest zu feiern gezwungen waren, über alles entbehrte hinweg. Im Namen der Feldgrauen klattete Herr Feldwebel Korst dem V. F.-V., den Arzten, Schwestern, sowie freiwilligen Pflegerinnen den Dank ab. Mit dem Schlußgesange „Wir treten zum Beten" endete die stimmungsvolle Feier.

Am 31. Dezember, dem letzten Tage des Jahres, versammelten sich die Verwundeten des Vereinslazarettes zu einer fröhlichen Sylvester-Feier, nachdem sie am Jahresschluß-Gottesdienste in der St. Georgiuskirche teilgenommen hatten.

Am Kaisergeburtstage, nach der Parade am Mittag, brachte abends Herr Feldwebel Korst ein begeistert aufgenommenes Kaiserhoch aus, worauf sich die Feldgrauen zur fröhlichen Feier bei Bier und Cigarren, vom Vaterländischen Frauen-Verein gestiftet, versammelten.

Während des Berichtjahres wurde den Verwundeten, wie auch in früheren Jahren, häufiger Gelegenheit geboten, Theater, Conzerte und sonstige Veranstaltungen zu besuchen.

Infolge unseres Aufrufes „Schafft Weihnachtsgaben für das Heer" konnten 1460 Soldaten mit Weihnachtspaketen bedacht werden. Den Dank unserer Feldgrauen übermittelte dem V. F.-V. der kommandierende General Freiherr von Gayl durch folgendes Dankschreiben:

„Es ist mir eine besondere Freude, mitteilen zu können, daß es auch zur vierten Kriegsweihnacht durch die Tätigkeit des roten Kreuzes möglich gewesen ist, jedem Feldgrauen des Ersatztruppenteils, der sich im hiesigen Korps-Beirk befindet, mit einer Weihnachtsgabe zu bedenken. Zahlreiche Dankschreiben aus dem Felde bezeugen die große Freude, die die Spenden allenthalben hervorgerufen haben. Ich spreche allen Beteiligten für den Opfersinn und die reiche Sammeltätigkeit meinen herzlichsten Dank aus.

Der kommandierende General des 7 [illegible].
gez. Gayl.
(Schluß folgt.)

Gottesdienst-Ordnung.

St. Georg. Sonntag 6, 7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 9,30 Uhr die Stadt zu Ehren des hl. Kreuzes. 10 Uhr feierliches Hochamt. 2 Uhr und 4 Uhr Rosenkranz-Andacht und Bittandacht. Die Jungfrauenkongregation hat am Sonntag bei der 7 Uhr-Messe gemeinschaftliche hl. Kommunion; nachmittags 3 Uhr Andacht. — Jeden Morgen bei der hl. Messe um 8,30 Uhr Rosenkranzandacht.

St. Klara. Sonntag 7 Uhr hl. Messe. 5,15 Uhr Andacht. — Dienstag 5,15 Uhr Antoniusandacht.

St. Agnes. (Hospital). Sonntag 7,15 Uhr hl. Messe. 4 Uhr Andacht. — Gymnasium. ½9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2 Uhr Andacht.

Liebfrauen. Sonntag ½7, 7¼, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Rosenkranz- u. Bittandacht. Die Jungfrauen-Kongregation hat in der hl. Messe 6,30 Uhr gemeinsame hl. Kommunion und nachmittags 3,30 Uhr Andacht. — Die Rosenkranzandacht ist an den Werktagen in der hl. Messe 6,30 Uhr. Falls diese hl. Messe ein Seelenamt ist, schließt sich die Andacht der hl. Messe an.

St. Joseph. Sonntag ½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen 10 Uhr Hochamt. 2 Uhr Rosenkranzandacht. ¼8 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauen-Kongregation. — Allerheiligen (1. Nov.) ½7, 8 und 9 Uhr hl. Messen. 10 Uhr Hochamt. Wegen des Herz Jesu-Freitags ist das Allerheiligste von ½7 bis 11 Uhr ausgesetz. 2 Uhr Rosenkranz-Andacht. 5 Uhr Armenseelenandacht für den Josephsverein. — Allerseelen (2. Nov.) (mit Toties-quoties-Ablaß.) 6 bis 9 Uhr hl. Messen. 6 Uhr Siegesmesse. 8 Uhr Seelenamt. Die Armenseelenandacht in der Oktav ist Werktags 8Uhr abends, am Sonntag 2 Uhr.

Rhede. Sonntag 6 Uhr hl. Messe. ½7 Uhr hl. Messe; gemeinschaftliche hl. Kommunion der Knabenklassen zu Rhede. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Rosenkranz-Andacht.

Velen. Sonntag ½7 Uhr hl. Messe. ½8 Uhr hl. Messe; gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauen und Mädchen. 10 Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Christenlehre und Rosenkranzandacht.

Evangelische Gemeinde Bocholt. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor.

Evangelische Gemeinde Anholt. Sonntag 10 Uhr Gottesdienst. Dienstag nachmittag 3 Uhr Frauen- und Jungfrauen-Verein.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil Jos. Hobach, für das Feuilleton H. Temming, für den Reklame- und Anzeigenteil Franz Heggen, sämtlich in Bocholt.

Hat es denn noch Zweck,

besteht denn heute noch eine Notwendigkeit, [illegible]leihe zu zeichnen?

Darauf gibt es nur ein[illegible]wort:

Wer will, daß es zum Frieden kommt, der zeichne nach seinem besten Vermögen. Und wer will, daß der Frieden möglichst gut wird, der zeichne erst recht Kriegsanleihe.

Ein großer Erfolg der Kriegsanleihe wird im Innern des Landes das Vertrauen befestigen, nach außen unser Ansehen erhöhen, und die Hoffnungen der Feinde auf einen finanziellen Zusammenbruch Deutschlands widerlegen, dem Reich die Mittel zur Fortführung des Kampfes, falls es notwendig werden sollte, gewähren, und für den Fall, daß es zum Frieden kommt, die Ueberführung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse auf den Friedensfuß erleichtern.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern wurde uns die traurige Nachricht, daß auch unser zweiter Sohn, unser lieber Bruder, der

Bataillonsarzt

Dr. Erich Rosenberg

Inh. des E. K. II. Kl. und der roten Kreuzmedaille

am 19 d. M. durch Kopfschuß sein Leben lassen mußte im eben vollendeten 30. Lebensjahre folgte er seinem jüngeren Bruder Otto, der bereits 3½ Jahre in Frankreichs Erde ruht.

In tiefer Trauer:

Hermann Rosenberg und Frau
Emilie geb. Schild
Max Rosenberg, z. Zt. im Felde
Fanny Rosenberg.

Bocholt, 25. Oktober 1918.

Herr, dein Wille geschehe!

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieftraurige Nachricht, daß mein herzensguter, hoffnungsvoller Sohn, unser vielgeliebter, unvergeßlicher Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, mein innigstgeliebter Bräutigam

Carl Adams

Gefreiter im Inf.-Regt. Nr. 13, 7. Komp., Inhaber des Eisernen Kreuzes 2 Klasse,

nachdem er seit Kriegsbeginn alle Strapazen und Leiden mitgemacht hatte, im Alter von 25 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen und um stille Teilnahme bitten

Die tiefbetrübte Mutter u. Geschwister nebst Anverwandten,
Theodora Senger als Braut,
Familie Senger.

Bocholt, westl. Kriegsschauplatz, Rees, Essen, Barmen, Trier, Düsseldorf, und Millingen, den 26. Oktober 1918.

Das hl. Seelenamt findet statt am Dienstag, dem 29. ds. Mts., morgens ¼ vor 8 Uhr in der St. Josephspfarrkirche, wozu freundl. eingeladen wird.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Donnerstag abend 9 Uhr unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante, Nichte und Cousine, die wohlachtbare

Jungfrau

Katharina Reichenberg

nach langer, schwerer Krankheit versehen mit den hl. Sterbesakramenten nach einem christlich-frommen Lebenswandel im Alter von 43 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Ihre liebe Seele empfehlen wir dem Gebete der Gläubigen, insbesondere dem Priester am Altare.

Die trauernden Geschwister.

Bocholt, Dortmund, Holland, Frankfurt a. Oder, englische Gefangenschaft, den 25. Oktober 1918.

Das hl. Seelenamt ist am Dienstag, dem 29. d. M., morgens 8 Uhr in der Liebfrauenkirche, darauf die Beerdigung, vom St. Agneshospital aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Anzeige als solche anzusehen.



Nach Gottes hl. Willen entschlief gestern abend 7½ Uhr, mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater meiner beiden Kinder, mein guter Sohn, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Kaufmann

Franz van Bergen.

Er starb infolge kurzer, schwerer Lungenentzündung im Alter von beinahe 29 Jahren nach einem christlichen Lebenswandel, versehen mit den hl. Sterbesakramenten.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bittet

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Wwe. Franz van Bergen
Bernardine geb. Kok.

Ulft (Holland), Suderwick, westl. Kriegsschauplatz und Köln, den 24. Oktober 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt zu Ulft am Montag, dem 28. Oktober, vormittags 10 Uhr, darauf die Beerdigung, wozu freundlichst eingeladen wird.

Jungfrauen-Kongregation St. Georg.

Sonntag, 27. Oktober, 7 Uhr:
Gemeinsch. hl. Kommunion.
(Aufopferung der hl. K. für einen günstigen Frieden)
8 Uhr: **Andacht m. Predigt.**
(Sammlung für die Friedenskirche in Frankfurt.

Der Präses.

Weber

und Weberinnen
gesucht.
A. & L. Ketteler.

Jugendliche

Arbeiter

zum Nachhöhlen der Holzschuhe gesucht.

Ludwig Schwartz,
Ubtlg. Holzschuhe,
Münsterstraße

Nach Gottes hl. Willen starb am Donnerstag abend 11 Uhr meine innigstgeliebte Frau, unsere herzensgute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Ehefrau Herm. Sesterhenn

Josephine geb. **Papenkort,**

nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christl.-frommen Lebenswandel, versehen mit den hl. Sterbesakramenten im Alter von 33 Jahren.

Um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

Die tiefbetrübten Angehörigen.

Französ. Gefangenschaft, Bocholt, Winterswijck, Vardingholt, Duisburg, Thüle bei Paderborn, westlicher Kriegsschauplatz und Stenern, den 25 Oktober 1918.

Das heilige Seelenamt ist am Montag morgen 6,30 Uhr in der Liebfrauenkirche, danach 8 Uhr die Beerdigung vom St. Agnes-Hospital aus.

Nach Gottes Willen entschlief am Freitag morgen 4 Uhr mein innigstgeliebter Mann, unser guter Bruder,

Aloys Spurny

nach längerem, schwerem Leiden, im Alter von 44 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an:

Frau Ww. Aloys Spurny.

Bocholt, Oesterreich-Ungarn, den 25. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet statt am Montag nachmittag 2 Uhr vom St. Agnes-Hospital aus, wozu freundl. eingeladen wird.

Die Jahres-Seelenmesse

für den auf dem Felde der Ehre gefallenen

Unteroffizier Joseph Tielkes

findet statt am Montag, dem 28. ds. Mts., morgens 6½ Uhr in St. Klara, wozu frdl. eingeladen wird.

Für den verstorbenen

Herrn Heinrich Harbering

Mitglied des Vinzenzvereins

findet am Samstag, dem 26. ds. Mts., um 7½ Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche ein **Seelenamt** statt.



Nach Gottes hl. Willen starb am 6. Oktober 1918 in treuer Pflichterfüllung für Heimat und Vaterland unser herzensguter Bruder, Schwager und Onkel, der

Landsturmmann

Heinrich Schulze Böing

Infanterie-Regiment Nr. .., 2. M.-G.-K., Inhaber des Eisernen Kreuzes,

im 38. Lebensjahre. Er wurde durch ein feindliches Geschoß bei St Pierre (Champagne) an der Brust schwer verwundet, sodaß der Tod sofort eintrat. Seine letzte Ruhestätte befindet sich auf dem Militärfriedhof zu Junneville, Champagne.

Die Seele des lieben Verstorbenen empfehlen wir der christlichen Fürbitte, besonders den Priestern am Altare.

In tiefer Trauer:
Familie Schulze Böing.

Crommert, Mehrhoog, Liedern und Borken, den 25. Oktober 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Mittwoch, dem 30. Oktober, morgens 8,30 Uhr in der Pfarrkirche zu Rhedebrügge, wozu freundl. eingeladen wird.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, am Dienstag morgen 2½ Uhr meinen lieben Sohn, unsern guten Bruder, Neffen und Vetter, den

Kanonier

Hermann Wilting

Fuß-Artl.-Regiment 9,

nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 18½ Jahren zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

Wir empfehlen seine liebe Seele dem Gebete der Gläubigen, insbesondere dem Priester am Altare.

In tiefer Trauer:
Familie Gerh. Wilting.

Bocholt, den 25. Oktober 1918.

Das feierliche Seelenamt findet statt am Montag, dem 28. Oktober, morgens 8½ Uhr in der Pfarrkirche zu Rhede, wozu Verwandte und Bekannte sowie die ganze Gemeinde freundlichst eingeladen werden.

Nachruf.

Nach kurzer, schwerer Krankheit starb am 22. d. M., mein treuer und pflichtbewußter Arbeiter, der Kanonier

Hermann Wilting.

Er wurde am 1. Oktober 1918 zur Fahne gerufen. Sein Andenken bleibt bei mir in Ehren.

Rhede, den 23. Oktober 1918.

Heinrich Evers,
Holzhandlung.

Nachruf.

Am 22. d. M. starb nach kurzer, schwerer Krankheit, unser Mitarbeiter, der Kanonier

Hermann Wilting

im jugendlichen Alter von 18½ Jahren.

Wir werden dem lieben und pflichttreuen Mitarbeiter ein dauerndes und ehrendes Andenken bewahren.

Die Arbeiter der Firma Heinrich Evers, Rhede.

Eine Vertrauenskundgebung des Reichstages.

Berlin, 24. Oktober.

Präsident Fehrenbach eröffnet die Sitzung nach 11¼ Uhr.

Die allgemeine Aussprache über die politische Lage wird in Verbindung mit der ersten Beratung der Gesetzentwürfe, betreffend die Verfassungsänderung, fortgesetzt.

Staatssekretär im Auswärtigen Amt Dr. Solf:

Der Redner des Zentrums hat gestern unsere Truppen gegen die Anklagen in Schutz genommen, daß sie bei dem Rückzug durch Flandern und Nordfrankreich gesetzlose und unmenschliche Handlungen begangen haben. Ich bin dem Redner dankbar und in der glücklichen Lage, dem Hause von einem Dokument Mitteilung machen zu können, das ihm Recht gibt. Im Einvernehmen mit dem Generalgouverneur Brüssel haben am 18. Oktober der spanische Gesandte Marquis de Villa Lobar als Vertreter der Franzosen, der niederländische Geschäftsträger van Vollenhove als Vertreter der Engländer und der belgische Staatsangehörige van Bres als Vertreter der belgischen Ernährungswerke eine Reise nach Tournay, Valenciennes und Denain unternommen. Diese Herren haben anerkannt, daß die deutschen Militärbehörden alles in ihrer Macht stehende getan haben, um sowohl das Los der Flüchtlinge, sowie das Los der Bevölkerung der von einem Bombardement betroffenen Städte zu lindern. In der eingehenden Darstellung dieser Beobachtungen, die in der Presse bereits gegeben worden sind, wird im einzelnen festgestellt, daß die deutschen Behörden sich bemüht haben, der Bevölkerung Linderung und Schutz zu gewähren, die Ernährung durch Ueberlassung ausreichender Vorräte sicher zu stellen und die Kunstschätze zu retten. Zwangsweise entfernt wurden nur die im militärpflichtigen Alter befindlichen Männer. Aber auch hierbei wurden Ausnahmen gemacht für Aerzte, Geistliche, Feuerwehrleute, Schutzmänner und solche Personen, die für das Ernährungswerk tätig sind. Meine Herren! In der gestrigen Sitzung ist von verschiedenen Seiten die Frage an die Regierung gestellt worden, ob sie die Grundzüge des Präsidenten Wilson ehrlich auszuführen beabsichtige. Die Regierung weist jeden Zweifel an dieser Absicht auf das Entschiedenste zurück. Nachdem sie sich in ihrer Antwort an den Präsidenten Wilson auf den Boden seiner Botschaft gestellt hat, ist sie entschlossen, demgemäß zu handeln. Was

Elsaß-Lothringen und Polen

anlangt, so ist ohne weiteres klar, daß wir, da diese Landesteile unter den 14 Punkten ausdrücklich aufgeführt sind, mit der Regelung beider Fragen durch die Friedensverhandlungen einverstanden sind. Ueberhaupt werden wir, nachdem wir das Wilsonsche Programm als Grundlage des ganzen Friedenswerkes angenommen haben, das Programm nach allen Richtungen und in allen Punkten loyal im Sinne voller Gerechtigkeit und Billigkeit erfüllen. (Bravo.) Wenn aber der Herr Abgeordnete Hansen behauptet, daß wegen der nordschleswigschen Landesteile aus dem Prager Frieden ein positiver Rechtsanspruch auf eine Volksabstimmung bestehe, so muß die Regierung diese Rechtsauffassung als irrtümlich bezeichnen. Denn der Prager Frieden kannte nach geltendem Völkerrecht Ansprüche nur zwischen den Vertragsteilen und diese sind, was den Artikel 5 anlangt, durch die Vereinbarung von 1878 aufgehoben. Das ist durch den sogenannten Optantenvertrag von 1907 von der dänischen Regierung anerkannt. (Widerspruch bei den Un. Soz.) Der Herr Abgeordnete Ricklin hat ein herbes Urteil gefällt über die in Elsaß-Lothringen eingeleitete Neuaufstellung der Regierung. Die Regierung wird sich durch diese Kritik nicht abhalten lassen, auf dem für gut und richtig erkannten Wege weiterzuschreiten. Dem elsaß-lothringischen Volk soll dadurch das Recht werden, die Angelegenheiten des Landes nach seinem Willen zu regeln. Es entspricht dieses Vorgehen denjenigen Bestrebungen, aus denen die Mehrheit auch der jetzigen Regierung hervorgegangen ist und die seit geraumer Zeit auf Anregung und mit Zustimmung des Herrn Ricklin und seiner innerpolitischen Freunde sowie der übrigen reichsländischen Abgeordneten verfolgt wird. Die Regierung hat es für ihre Pflicht gehalten, diese Bestrebungen alsbald in die Tat umzusetzen. Einer anderweitigen Lösung der elsaß-lothringischen Frage wird dadurch in keiner Weise vorgegriffen.

Der Redner der Polen hat es unternommen, mit dem Punkt 13 in Wilsons Programm weitgehende Ansprüche für den künftigen polnischen Staat zu begründen. Die deutsche Regierung hat das Programm des Präsidenten der Vereinigten Staaten offen und ehrlich angenommen. Dieses Programm begründet einen Frieden des Rechts und der Versöhnung und will nicht neue Gegensätze und Kriege entstehen lassen. Wenn der Redner der polnischen Fraktion erraten läßt, daß er z. B. Danzig, eine unzweifelhaft deutsche Stadt mit 2—3 Prozent polnischer Bevölkerung für Polen beansprucht, so setzt er sich in schreienden Gegensatz zu den Grundsätzen des Präsidenten selbst, der nur Gebiete unzweifelhaft polnischer Bevölkerung mit dem unabhängigen Polen vereint sehen will. (Sehr richtig!) An keiner Stelle des Programms ist gesagt, daß unzweifelhaft deutsche Bevölkerungsteile Polen zugewiesen werden sollen.. Eine derartige Auslegung des Satzes vom freien, sicheren und zuverlässigen Zugang zur See ist nicht im Sinne einer internationalen Rechtsvereinbarung, sondern im Sinne territorialer Eroberung volksfremden Landes und steht im Widerspruch mit dem vom Präsidenten Wilson verkündeten Grundsatz vom Selbstbestimmungsrecht der Völker. Die

polnischen Ansprüche

sollten auf polnischer Seite in Einklang gebracht werden mit dem Grundsatz, wonach nicht wieder neue Elemente von Zwist und Gegnerschaft geschaffen werden dürften, die den Frieden Europas sowie der ganzen Welt bald wieder stören würden. Die deutsche Regierung wird bei der Behandlung dieser Frage sich mit aller Entschiedenheit jeder Vergewaltigung der Polen wie der Deutschen und jeder Lösung sich widersetzen, die das Zusammenleben der beiden benachbarten Völker unmöglich machen und zu neuem Haß und neuen Konflikten führen müßte. Wenn der Redner der Polen Ersatzansprüche aus den Kriegsjahren herleitet und in scharfer Form Kritik geübt hat an gewissen Maßnahmen der preußischen Regierung, so brauche ich ihn nur daran zu erinnern, was Deutschland mit Gut und Blut für die Befreiung der Polen getan hat. (Zwischenrufe der polnischen Fraktion. Stürmische Gegenrufe rechts.) Es wird mir wirklich von der polnischen Fraktion schwer gemacht, zu dem versöhnlichen Schluß zu kommen, den ich noch bringen wollte. (Zustimmung rechts.) Das demokratische Deutschland, dessen historische Stellung zu den polnischen Fragen auch den Polen bekannt ist, hat den ernsten und ehrlichen Willen, mit dem polnischen Volke in einem dauernd friedlichen und freundnachbarlichen Verhältnis zu leben.

Während der Rede des Staatssekretärs Dr. Solf ertönte an der Stelle, wo er davon sprach, daß erst durch die deutschen Heere die Plattform für das freie Polen geschaffen worden sei, aus den Reihen der polnischen Fraktion der Zuruf: „Geplündert haben sie!" — Große Erregung im ganzen Hause setzte ein. Verschiedene Abgeordnete, darunter der Abg. Dr. Werner, gingen auf den polnischen Abgeordneten Sosinski zu; es kam zu Bedrohungen. Präsident Fehrenbach erklärte, daß er die Sitzung aufheben müsse, wenn nicht Ruhe eintrete.

Kriegsminister Scheuch:

Meine Herren! Nachdem S. M. der Kaiser und König mich zum Kriegsminister ernannt hat, ist es heute das erste Mal, daß ich die Ehre habe, in dieser Eigenschaft vor dem hohen Hause zu sprechen, in tiefernsten, schweren Tagen. M. H., aber nicht in verzweifelten Tagen. Daß es nicht verzweifelte Tage werden, das liegt bei uns, unserem Heer, unserer Volkswirtschaft und unserer Tüchtigkeit. Das Heer ist nicht geschlagen, die Heimat ist nicht zusammengebrochen. Diese Kräfte zu beleben, sie stets dem Frontdienst dienstbar zu machen, ist meine vornehmste Aufgabe. Helfen Sie mir dabei, lassen Sie es auch Ihre vornehmste Aufgabe sein; eine dringlichere gibt es jetzt nicht. Und wo auch Kritik geübt wird, geschehe es mit dem Maße, das die Achtung vor den Leistungen unserer Führer an der Front und die Rücksicht auf die große Verantwortung unserer Kommandostellen in der Heimat gebietet. Es ist wiederum behauptet worden, 1915 seien

die Munitionsbestellungen

vermindert worden. Diese Behauptung ist falsch.

Der Tatbestand ist folgender: Im Herbst 1914 wurden Graugußgeschosse als Aushülfe eingeführt. Diese Aushilfe mußte aufhören, als die Stahl- und Stahlgußgeschosse zahlenmäßig auf der Höhe waren. Das war 1916 der Fall. Mit diesem Zeitpunkte mußten also die Bestellungen an Aushilfsgeschossen vermindert werden; „mußten", weil es nutzlos gewesen wäre, neben guten Stahlgeschoßkern den weniger guten Graugußkern herzustellen. „Nutzlos", denn mit diesem Mehr wäre uns nicht gedient gewesen. Maßgebend für die Geschoßzahlen sind nicht die Geschoßkerne, sondern die herstellbaren Pulvermengen. Verminderung in der Graugußbestellung haben wohl in den Industriebezirken bei einzelnen Betroffenen den Eindruck allgemeiner Verminderung hervorgerufen. Eine solche Meinung ist aber — ich betone es — nicht richtig. Außerdem hat ein Wechsel in den Bestellungen zwischen Feldartilleriemunition und schwerer Artilleriemunition stattgefunden. Die gesamte Munitionsfertigung ist im steten Anstieg begriffen gewesen. Der Munitionsnachschub ist dauernd ungeschwächt und entspricht trotz hohen Munitionsverbrauchs und trotz Munitionsverlusten den Erfordernissen der Kriegführung in vollstem Umfange. An die

Panzerwagen

ist die Forderung zu stellen, daß sie auf jedem Gelände fahren und auch schwierige Hindernisse überwinden. Wir hatten schon vor dem Kriege Panzerwagen, aber sie erfüllten diese Forderungen nicht. Erst die amerikanische Erfindung der endlosen Raupenketten brachte die Lösung. 1916 erschienen die ersten englischen Tanks an der englischen Front an der Somme. Sofort setzten dann die Vorarbeiten für deutsche Panzerwagen bei uns ein. Im Mai 1917 waren die ersten Probewagen fertig. Eine Herstellung in weitem Umfange war bei uns nicht möglich, da die Industrie durch das Hindenburgprogramm voll in Anspruch genommen war. Wir waren in dieser Beziehung benachteiligt, weil Amerika die Industrie der ganzen Welt zur Verfügung stand. Dafür wurde sofort der Tankabwehr die gebührende Beachtung geschenkt und ständig erfolgreich weiter ausgebildet. Der Abg. Stresemann hat unseren kriegstechnischen Dienst bemängelt. Ich erinnere demgegenüber an die schweren Steilfeuergeschütze, die zu Beginn des Krieges eine ganz erhebliche Rolle gespielt haben. Ferner weise ich auf die schweren Flachfeuergeschütze hin, deren große ballistische Leistungen noch vor kurzem die Welt in Staunen versetzt haben. Die Ausrüstung der Armee mit Feldküchen hat sich als äußerst wertvoll erwiesen. Die Maschinengewehrausrüstung und die Konstruktion von Handwaffen ist dauernd gefördert worden. M. H.! Ich komme zum Schluß. Ich möchte die Bitte um Vertrauen ergänzen durch die Bitte um Hilfe. Der Herr Reichskanzler hat gesagt, wir müssen dem Heere Menschen, Mittel und Mut zuführen, daran müssen wir alle mithelfen. M. H.! Dazu können Sie beitragen, hier und im Lande. (Beifall.)

Noske (sd.):

Hoffentlich bringen schon die nächsten Stunden den Beweis dafür, daß die Politik der neuen deutschen demokratischen Regierung allen Völkern den Frieden beträchtlich näher gebracht hat. (Hört! Hört!) Wir warten im stolzen Vertrauen auf das, was Deutschland in diesem Kriege geleistet hat, wie sich dieser Friede gestalten wird. Die französischen und englischen Imperialisten jubelten bis in die letzte Stunde, weil sie glaubten, daß Deutschland wehrlos erliegen würde. Sie hoffen auf eine Zerstückelung Deutschlands.

Bob-Heil!

Ein Wintersportroman aus St. Moritz.
von Anny Wothe.

Amerikanisch. Copyright 1913 by Anny Wothe, Leip ig 17. (Nachdruck verboten.)

„Irgendwo ist ein Glückserwarten,
Verwildertes Veilchenblüh'n,
Irgendwo ist ein alter Garten
Jetzt wieder jung und grün.
Irgendwo ist ein Finkenschlagen,
Keimender Hoffnung Traum,
Irgendwo ist ein tiefes Klagen,
Ein leerer, finsterer Raum.
Irgendwo ist im Knospengehege,
Verwildertes Veilchenblüh'n,
Irgendwo wird eine Stelle im Wege
Nie — nie mehr grün!"

„Nie — nie mehr grün!" sprach Jutta jetzt fast laut vor sich hin, und ein tiefes, qualvolles Weh zitterte in ihrer Seele auf.

„Haben Sie das Märchen vergessen, Jutta?" fragte der Graf leise und tastete unter der Pelsdecke nach Juttas Hand.

Heißer Trotz wallte in Jutta auf.

„Ich weiß es nicht mehr," log sie, schnell ihre Hand zurückziehend.

„Aber ich, Jutta, ich habe es nicht vergessen. Einst, so geht die Sage, hatten die Alten eine abergläubige Furcht vor den weißen Bergen. Im Mittelalter schlug man noch ein Kreuz vor ihrer geheimnisvollen Macht, denn über ihre unheimlichen Gletscher sollte die Schneefrau wandern und unbarmherzig alle unter ihrem Leichentuch begraben, die auszogen, das Glück in den weißen Bergen zu suchen.

Lawinenstürze und Schneewehen hatten schon Hunderte mit weißem Mantel zugedeckt, da kam einst ein junger Bursch in die weißen Berge. Ihn lockte das funkelnde Diadem der Firnen mit den leuchtenden Edelsteinen, und hoch oben, im Sonnenglanz erstrahlend, die herrliche Gestalt der Gletscherfrau, die ihm glückverheißend winkte.

Und er wanderte höher und höher hinauf, der Sonne entgegen, immer tiefer hinein in die weißen Berge, wo die schöne Frau im funkelnden Geschmeide thronte, die sein heißes Herz begehrte. —

Und endlich stand er hoch oben auf dem höchsten Gipfel, schon breiteten sich seine Arme jauchzend der Wunderfrau entgegen, da sprach sie mit leisem Lächeln zu dem Jüngling:

„Du bist kühn, mein Bursch, das Glück bis hierher zu verfolgen. Wisse aber, wer danach hascht, dem zerrinnt es unter den Händen. Aber nicht minder köstlich und geheimnisvoll wie das Glück der weißen Berge, ruhen auch in der Menschenbrust heimliche, wundersame Schätze. Da funkelt es von Gold und Edelsteinen. Lerne die Quellen des Glückes, die in Dir selbst sprudeln, erkennen, lerne sie nützen und Du wirst nie wieder das Glück in den geheimnisvollen Herzen der weißen Berge suchen, sondern es in der eigenen Brust finden. Der junge Bursche aber wollte nicht hören, mit starker Hand wollte er das Glück an sich reißen. Da lachte die Gletscherfrau grell auf, der Glanz erlosch; Lawinen donnerten zu Tal, und die Schneefrau breitete lind ihren weiten, weißen Mantel über dem Verwegenen, der das Glück in den weißen Bergen suchte und dabei den Tod fand. — Niemand schaute nach ihm aus — nur Nachts schlich sich heimlich die Sehnsucht der verlassenen Geliebten zu ihm, sein Glück, das er nicht erkannt, die saß dann still in den weißen Bergen und netzte mit Tränen das einsame Grab, und der Firnwolf heulte weit über die weißen Einöden seinen Klageschrei."

Jutta hatte mit angehaltenem Atem den Worten des Grafen gelauscht.

„Und das soll ich Ihnen als Kind erzählt haben?" fragte sie mit bebender Lippe.

„Nein Baronesse, meine Phantasie hat das Märchen von dem, der das Glück in den weißen Bergen suchen ging und nicht fand, nur weiter ausgesponnen, denn auch ich bin ausgezogen, das Glück in den weißen Bergen zu suchen."

„Und Sie haben es gefunden?" stieß Jutta mit bebender Lippe hervor, „ich weiß es. Und doch, Graf Wolfsegg, beklage ich Sie tief und aufrichtig. Ich kann nicht anders."

Bevor Graf Wolfsegg etwas erwidern konnte, war Jutta aufgesprungen, denn soeben hielt der Schlitten auf der Paßhöhe von Maloja vor dem Hotel.

Greifenstein half Jutta beim Aussteigen, und Kraft Eberhard hatte keine Gelegenheit, ihr noch etwas zu sagen.

Ein buntes Leben wogte auf dem Platz vor dem Hotel. Die Pferde wurden in den Stall geführt, die Schneeschuhe gelöst.

Lodkowitz kam und meldete, daß der Tee warte. Alle umdrängten Jutta und fragten nach ihrem Ergehen. Wäre das kleine, rosa Heftpflaster, das sich kreuzweise über ihre Stirn spannte, nicht gewesen, so hätte nichts mehr an den kleinen Unfall erinnert. Juttas Eltern kamen ganz aufgeregt herbei. Als sie aber ihr Kind so strahlend und frisch sahen, schwanden sofort ihre Besorgnisse.

Der Erbprinz nahm Juttas Vater, den er sehr schätzte und als Sportgenossen schon von früher her kannte, sofort in Beschlag. Eine kleine Weile noch blieb die ganze Gesellschaft auf der Paßhöhe und sah dem letzten Verscheiden der Sonne zu. Nun tauchte sie tief hinter dem Bergell hinab, aber alle Berge strahlten noch im roten Licht. Ganz durchleuchtet von Rosenglut schien der weiße Schnee.

Ueber dem Silser See verblaßte nur noch ein güldenes Scheinen, und weiter darüber hinaus stieg schon der Mond im Silberglanz aus weißen Firnen auf.

In Andacht erschauernd, gab jeder sich dem machtvollen Zauber dieser gigantischen Bergwildnis hin, die so geheimnisvoll in den rotglühenden Winterhimmel ragte.

Zögernd nur schritt einer nach dem andern dem Paßhotel zu.

Einer allein war zurückgeblieben. Auf der Felsplatte, von der man die wundervolle Aussicht in das malerische Bergell genießt, schaute Graf Wolfsegg hinab in die wilde Schlucht, die arg zerklüftet mit ihren reißenden Wassern und weißen Schneewänden sich vor ihm auftat.

Tiefviolette Schatten krochen über den weißen Schnee, der wie matter Sammet schimmerte. Kraft Eberhard stand ganz in Schauen versunken, da ertönte eine leise Stimme an seiner Seite.

„Ich finde es begreiflich, daß ein so großer Künstler wie Segantini sich hier diese Bergwildnis zum Wohnsitz erkor. Nirgends wo fühlt man sich der Gottheit wohl so nahe, wie in dieser großartigen, gewaltigen Einsamkeit."

Bei den ersten Worten, die sein Ohr trafen, war Graf Wolfsegg leise zusammengezuckt. Jetzt wandte er langsam den Kopf, und sein Blick traf die Augen der Erbprinzessin, die groß und leuchtend zu ihm aufgeschlagen waren.

„Segantini," antwortete er dann sinnend, „war kein Weltkind — sein reiches Innenleben bot ihm täglich tausend Schätze, die er immer wieder jauchzend, selbst in Schmerzen jauchzend, in die weißen Berge trug. Was sollte wohl ein anderer Glückssucher, der im eitlen Weltgetriebe steht wie wir, in dieser erhabenen Bergwildnis, Hoheit? Wir würden ja alle an ihr zu Grunde gehen! Eine kleine Weile nur vermag unser Herz sich an ihrer großartigen, wilden Schönheit zu erheben, aber hätten wir sie für immer, da würden wir verzweifelt nach dem Leben schreien!"

„Sie mögen recht haben, Graf," entgegnete die Erbprinzessin leise und sah in die letzte rote Glut des Tages, die Rosen auf ihre blassen Wangen hauchte, „aber doch meine ich, der große Meister hätte durch seine Weltflucht hierher bezeugt, daß diese unnahbare Gletscherwelt, diese weltfremde Einsamkeit doch ein Glück birgt, das hoch emporhebt über das kleinliche Getriebe aller Erdenpein. Ueber meinem Schreibtisch hängt ein Bild von ihm: „Die weißen Berge". Alle Tage blicke ich zu ihnen empor und immer habe ich das Gefühl, „da wohnt das Glück."

Tonnen; für Birmingham waren die entsprechenden Zahlen 2086 Tonnen und 5563, für Liverpool 2368 und 9573.

Beinahe 400 000 Bergleute traten in das Heer ein, und kürzlich gab es in den Gruben 75 000 Arbeiter weniger als vor einem Jahre. Angedeutet wird, daß weitere Kohlenersparnisse im Bahntransport vorgenommen werden müssen.

Jetzt, wo der Winter vor der Tür steht, ist Kohlennot das schlimmste Uebel. Wenn die Aussichten für das kohlenreiche England heute schon so ungünstig liegen, wieviel schlimmer wird es da erst in den verbündeten Ländern Frankreich und Italien aussehen.

Oesterreichischer Bericht.

WTB. Wien, 24. Okt. Amtlich wird verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz:

Gestern wuchs im Abschnitt zwischen Brenta und Piave und im Montello-Gebiet das feindliche Artilleriefeuer zu großer Heftigkeit an. Auch sonst entwickelten die feindlichen Batterien lebhaftere Tätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Stärkerer feindlicher Druck auf den Raum von Zajecar veranlaßte uns, die Front der Verbündeten bei Jagodina zurückzunehmen. Hier wurden mehrere serbische Angriffe abgewiesen.

Kämpfe an der Grenze der Herzegowina.

Haag, 24. Okt. Drahtlos wird aus London gemeldet: Die französischen und serbischen Truppen nähern sich der Grenze der Herzegowina. Der österreichische General von Koeveß versuchte, ihnen an der Spitze von 2 Divisionen zu widerstehen.

Die Note Wilsons

liegt in ihrem Wortlaut amtlich noch nicht vor. Es hat deshalb keinen Sinn, vorher eingehender darüber zu berichten und Betrachtungen anzustellen. Immerhin ist der Sinn in der Hauptsache kaum wesentlich verschieden. Wir möchten dazu nur kurz einige Bemerkungen machen und einige Blätterstimmen anführen, ohne einer späteren Würdigung vorzugreifen. Wenn man den Dingen ruhig ins Auge sieht, ist unter den vielen dunklen Punkten doch ein Lichtpunkt: Die Waffenstillstandsverhandlungen sind eingeleitet. Das ist immerhin etwas und wir müssen daher zunächst abwarten, was dabei herauskommt.

Die Bedingungen, die Wilson daran knüpft, sind auf den ersten Blick unannehmbar. Er verlangt, daß nach Abschluß des Waffenstillstandes eine „Wiederaufnahme der Feindseligkeiten seitens Deutschlands unmöglich sein müßte." Das ist barer Unsinn, ist auch bedeutend mehr, als Wilson noch in seiner vorigen Note gefordert hat.

Es ist Unsinn, weil ein Waffenstillstand, der einem Teile der Kriegführenden die Aufnahme von Feindseligkeiten unmöglich macht, kein Waffenstillstand, sondern eine **Auslieferung**, eine bedingungslose Uebergabe wäre.

Es ist auch bedeutend mehr, als noch vor einigen Tagen Wilson selbst gefordert hat. Er verlangte in seiner letzten Note bekanntlich, daß die derzeitige Ueberlegenheit der Ententewaffen durch den Waffenstillstand nicht berührt würde. Schon das ist eine sehr weitgehende Forderung, über die aber durch unsere bereits ausgesprochene Bereitwilligkeit, die besetzten Gebiete ohne weiteres zu räumen, schon weit hinausgegangen ist.

Kurz gesagt, durch seine Bedingung, daß Deutschland nach Ablauf des Waffenstillstandes unfähig zur Wiederaufnahme der Feindseligkeiten sein müsse, will Wilson, oder vielmehr der Vielverband uns waffenlos machen. Er will uns aber auch führerlos machen. Das und nichts anderes bedeutet die Bedingung, daß der Verband weder mit den militärischen noch mit den monarchischen Gewalten Frieden schließen, ja nur deren Beteiligung am Friedensschlusse dulden würde. Das würde nicht nur eine Absage an Hindenburg und Ludendorff, sondern auch die Abdankung des Kaisers und der Hohenzollern überhaupt zur Voraussetzung haben.

Wenn wir gefragt würden, was wir lieber wollten, einen solchen Wilson-Frieden oder bedingungslose Uebergabe, so würden wir letzteres vorziehen, da wir dann wenigstens unsere Ehre gerettet hätten, wenn uns weiter das Unglück nichts mehr gelassen haben sollte. So sonderbar es klingt, so ist doch gerade die Wilson'sche Note ein Beweis dafür, wie sehr Wilson und seine Freunde Deutschland noch fürchten, trotzdem sie so laut: „Sieg, Sieg" schreien. Wir lassen uns aber von den „Bedingungen" Wilsons nicht einschüchtern und sehen nicht so schwarz in die Zukunft. Erstens, weil sich das Sprichwort noch immer bewährt hat: „Es wird keine Suppe so heiß gegessen, wie sie gekocht wird" und zweitens, weil unser Heer an der Front, wo es tapfer und stark stand hält, uns eine Gewähr dafür bietet, daß die Phantasien Wilsons, und seiner Getreuen sich nicht verwirklichen lassen, es sei denn, wir würden freiwillig auf die einzige Rettung verzichten, die uns noch bleibt und bis es soweit kommt, müßten wir nicht bloß die Ehre, sondern auch den Verstand verloren haben im Deutschen Reiche.

Beispiellose Demütigung des deutschen Volkes.

Haag, 24. Okt. Das Maß der in der neuen Note Wilsons formulierten Bedingungen wird in der holländischen Presse allgemein als eine beispiellose Erschwerung des von dem deutschen Volke gewollten Friedens bezeichnet. Man hat deutlich erkannt, daß die Entente nur Waffenstillstandsverhandlungen gegen eine völlige militärische Knebelung Deutschlands und nach dem Fall der Monarchie beginnen will. Das allgemeine, wenn auch vorsichtig geäußerte Urteil in der Presse ist, daß Wilson jetzt endgültig die Maske abgenommen und sich nicht als Vorkämpfer bestimmter politischer Begriffe, sondern konkreter politischer militärischer und wirtschaftlicher Ziele der Entente gezeigt hat, die in einer unglaublich politischen und nationalen Demütigung des deutschen Volkes gipfeln, die im voraus zugestanden werden sollen, um sich dann, mit Händen und Füßen gebunden, einem haßerfüllten Gegner auszuliefern. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schreibt: Die letzte Note Wilsons zeigt deutlich, wie schwer und wie weitgehend auch die 14 Punkte des Wilsonschen Programms waren, wieviel weitgehender die Forderungen und Ziele waren, die jetzt unverhüllt gezeigt werden. Der Moloch des Imperialismus der Entente hat jetzt noch viel weiter sein Maul aufgerissen, mit welchem er Deutschland bis auf sein Rückgrat zerfleischen und zerstückeln will. Die Welt kennt kein Beispiel derartiger Friedensbedingungen und derartiger Methoden. Ganz abgesehen von der Alternative der Abschaffung der Monarchie, vor welche das deutsche Volk mit blutendem Zynismus gestellt wird, will man ihm einen Waffenstillstand nur dann zugestehen, wenn ihm jede Wiederaufnahme der Kämpfe unmöglich gemacht wird. Das kann sehr möglicherweise tatsächlich Bewilligung jener maßlosen Forderungen bedeuten, welche von der Jingo-Presse der Ententestaaten bislang als Produkte einer überspannten Phantasie aufstellt, nämlich Zurücklassung der gesamten deutschen Artillerie, Gewehre, Munition, vorherige Räumung der besetzten Gebiete, Auslieferung der U-Boote und der Kriegsflotte, Auslieferung Elsaß-Lothringens und der Rheinbrückenköpfe, der Industriezentren usw.

Verhandlungen in Versailles über den Waffenstillstand.

Genf, 23. Okt. Der „Temps" meldet: Die Alliiertenkonferenz in **Versailles** ist in die Beratungen der **eventuellen Waffenstillstandsbedingungen eingetreten** für den Fall, daß Anträge des Feindes jetzt durch Wilson erfolgen sollten. Die Beratungen sollen bis Samstag dauern. An ihnen nehmen Foch und Haigh teil.

Eine wichtige Konferenz der feindlichen Militärbehörden.

WTB. Bern, 24. Okt. Laut „Progreß de Lyon" fand in London eine außerordentlich wichtige **Konferenz** statt, woran die höchsten militärischen und Marinebehörden der Entente teilnahmen. Als deren Ergebnis wären innerhalb weniger Tage **Ereignisse von größter Bedeutung** für die Entente zu erwarten.

Amsterdam, 24. Okt. Das „Algemeen Handelsblad" führt zur dritten Antwort Wilsons aus: Waffenstillstand und Frieden erscheinen hier als ein und dasselbe. Der langen Rede kurzer Sinn ist, daß von Deutschland eine **vollständige Kapitulation** verlangt und eine gründliche Prüfung von Deutschlands Rechten und Interessen zugesagt wird, wenn es die alten Machthaber beiseite schiebe. Bei einer solchen Prüfung würde Deutschland die Möglichkeit gelassen, mitzureden. Die **Möglichkeit** und **nicht die Macht**, da diese bereits von vornherein durch die Waffenstillstandsbedingungen genommen ist.

Amsterdam, 24. Okt. Wie das Reutersche Bureau meldet, besteht zwischen den Verbandsregierungen ein **fortwährender Gedankenaustausch** über die Waffenstillstandsbedingungen.



Auch in Ungarn gewinnen die Bestrebungen der einzelnen Volksstämme, zu einem Zusammenschluß zu gelangen, täglich mehr und mehr Boden. Die Gesamtbevölkerung Ungarns beläuft sich auf rund 20 887 000 Einwohner. Der herrschende Stamm der Magyaren erreicht mit 10 051 000 Angehörigen noch nicht die Hälfte der Gesamt-Einwohnerzahl. Die Rumänen zählen 2 949 000, die Serbokroaten 2 940 000, die Deutschen 2 037 000 und die Slowaken 2 032 000. Der Rest verteilt sich auf Ruthenen, Polen, Slovenen, Italiener usw.

Die Magyaren wohnen im ungarischen Tiefland, im Osten und in der Mitte Siebenbürgens, die Rumänen im Westen und Süden Siebenbürgens und angrenzenden Gebieten, die Deutschen an der niederösterreichischen und steiermärkischen Grenze und als Minoritäten in Baranya (1908: 103 000), Torontal (176 000) und Tolna, in der Bacsa, der Zips, im Banat, ferner in Siebenbürgen um Kronstadt (Burzenland), Hermannstadt, am Königsboden und um Bistritz (Nösnerland). Die Slowaken bewohnen die Westkarpathen und das oberungarische Bergland, sporadisch Bekee Csanad, die Ruthenen das Karpathische Waldgebirge. Serben gibt es im Südosten (Bacska, Zombor, Neusatz, Torontal und Temes), Kroaten und Slowenen im Komitat Zala, auch gibt es Armenier (Siebenbürgen), Bulgaren (Banat), Italiener (Fiume und Litorale), Albanesen. Zahlreich sind Zigeuner (im Südosten und Siebenbürgen). Magyaren und Serboslowaken treiben meist Landwirtschaft, Viehzucht, Gewerbe; der Slowake ist Holz-, Berg- oder Bauarbeiter, vielfach Hausierer (Bastelbinder), der Ruthene und Rumäne Hirte oder Waldarbeiter, der Deutsche treibt im Westen (Heanzen) Gewerbe oder Handel, im Banat (Schwaben) auch Landwirtschaft.

Die Grippe.

WTB. Berlin, 18. Okt. Mit der Ausbreitung der Grippe und ihrer Bekämpfung hat sich auf Veranlassung des Reichsamts des Innern der **Reichsgesundheitsrat** in einer am 16. Oktober abgehaltenen Sitzung erneut befaßt. Es hat sich hierbei folgendes ergeben:

Nachdem die Grippe nach ihrem Auftreten im Juni und Juli dieses Jahres wesentlich zurückgegangen war, hat sie im Laufe des Oktobers wieder stark zugenommen. Die Zunahme erstreckt sich auf das ganze Reichsgebiet. Die Krankheit ist diesmal mit schwereren Erscheinungen verbunden als vordem. Besonders bei jüngeren Personen verläuft die Krankheit ziemlich heftig; treten Komplikationen, namentlich Lungenentzündung, hinzu, so endet sie nicht selten tödlich. Aber auch bei der bekannten Influenzaepidemie des Winters 1889-90 sind bösartige Fälle nicht selten gezählt worden; es wurde damals die Zahl der Todesfälle auf ½ bis 1 v. H. der Erkrankten geschätzt. Das Gerücht, daß es sich bei den neuerdings eingetretenen raschen Todesfällen um Lungenpest handle, ist hinfällig. Bakteriologische Untersuchungen, die in zahlreichen Fällen vorgenommen worden sind, haben mit Sicherheit ergeben, daß jene Annahme unbegründet ist. Uebrigens ist das gehäufte Auftreten der Grippe nicht nur in Deutschland wahrzunehmen, sondern wird aus fast allen europäischen Staaten, ja selbst aus Südafrika berichtet. Da die Krankheit **äußerst leicht übertragbar ist**, sich rasch entwickelt und der Krankheitserreger zurzeit weit verbreitet ist, stoßen vorbeugende Maßnahmen allgemeiner auf erhebliche Schwierigkeiten. Die von der Oeffentlichkeit dringend geforderte Schließung der Schulen rechtfertigt sich zweifellos da, wo unter Schülern und Lehrern die Krankheit herrscht oder wo nach Lage der Verhältnisse durch die Schüler eine Einschleppung der Krankheit aus der Familie in die Schule zu befürchten ist. Nur nach Prüfung der

---

Bob-Heil!

Ein Wintersportroman aus St. Moritz
von **Anny Wothe.**

Amerikanischer Copyright 1913 by Anny Wothe, Leipzig

16.

(Nachdruck verboten.)

„Ich sandte Dir den Herzog nach, war das nicht genug? Er hat Dich ja auch heil und ganz zur Strecke gebracht."

„Herzog," wandte er sich dann liebenswürdig diesem zu, „nehmen Sie jetzt bitte das Pferd der Erbprinzessin an der Longe, ich werde das Pferde Ihrer Dame führen. Ich habe mich so gründlich bei diesem ersten Stiföring blamiert, daß ich es überhaupt kaum wage, auf den Hölzern eine Dame zu Pferde zu geleiten."

Der Herzog verbeugte sich schweigend und nahm die lange, weiße Leine des Falben der Erbprinzessin in seine schmalen, mit weißen Wollhandschuhen bekleideten Hände.

Die Erbprinzessin ritt dicht an den zur Abfahrt bereitstehenden Schlitten heran und fragte Julia, ihr mehr neugierig als besorgt ins Gesicht sehend:

„Und Sie sind auch wirklich nicht verletzt, Baronesse? Ich wäre untröstlich, wenn Sie durch unsere Unachtsamkeit" — hier traf Wolfsegg ein fast herausforschender Blick — „zu Schaden gekommen wären."

Graf Wolfsegg schnellte von seinem Sitz neben Jutta empor.

„Ich ganz allein trage die Schuld, Hoheit."

Jutta aber rief voll Fröhligkeit scherzend dazwischen:

„Ich werde grausames Gericht über das Staatsverbrechen halten, das hier gegen eine unschuldige Maid verübt wurde."

Die Erbprinzessin setzte ihr hochmütiges Gesicht auf und sprengte mit leichtem Gruß davon.

Was nahm sich denn die Kleine heraus? Einen derartigen Ton anzuschlagen! Hatte sie die Gegenwart des Grafen so übermütig gestimmt?

Mit finsterer Stirn nahm die Erbprinzessin die Führung der Partie. Der Herzog hatte keinen leichten Stand auf seinen Skiern, als die Erbprinzessin, einer Walküre gleich, die schneebedeckte Straße dahinjagte. Die anderen Teilnehmer an dem Skiföring vermochten kaum zu folgen.

Der Erbprinz hatte sich jetzt der Zügel von Gräfin Grünnes Schimmel bemächtigt. Erschrocken sah sie ihm in die Augen.

„Sie haben wirklich nichts zu befürchten, Gräfin," lächelte er sarkastisch zu ihr auf. „Ich bin ganz lammfromm geworden."

Gleichzeitig gewahrte er, wie die junge Hofdame seiner Gattin dem Rittmeister von Greifenstein, der vom Kutschersitz des Schlittens jetzt grüßend seine Wollmütze schwang, errötend zulächelte.

„Pfeift der Wind daher?" Ein unbehagliches Gefühl wollte in ihm aufwallen, doch ließ er es nicht aufkommen, sondern wandte seine ganze Aufmerksamkeit dem vor ihm hertrabenden Pferd und seiner graziösen Reiterin zu. Ganz in Weiß gekleidet, auf milchweißem Pferd, glich die Gräfin Grünne der sagenhaften Winterfrau, die durch die verschneiten Lande zu, das Glück zu suchen.

Graf Wolfsegg und Jutta hatten in ihrem Schlitten gewartet, bis alle Teilnehmer der Skiföringpartie vorüber waren, nun gab Wolfsegg ein Zeichen, und der Schlitten fuhr langsam den anderen nach.

Sorglich zog der Graf die Pelzdecke enger um Juttas Körper.

„Ist Ihnen auch nicht kalt, Baronesse?"

„Himmlisch ist mir, Graf! Eigentlich müßte ich Ihnen danken, daß Ihr Gaul und meine Ungeschicklichkeit mich zu Falle brachten, obgleich ich mich erst sehr vermessen verschworen hatte: Ich falle nie! Ich wäre ja sonst nie zu dieser herrlichen Fahrt gekommen."

„Gefällt sie Ihnen, Baronesse? Leider bin ich ein sehr langweiliger Peter und weiß wenig zu sagen, wenn die ganze Luft so voller Märchen hängt, wie in diesem Zauberreich."

Eine Weile fuhren sie schweigend nebeneinander her. Greifenstein unterhielt sich mit dem Kutscher, der ihm wohl die Namen der umliegenden Bergriesen nannte. Sils-Maria, die Stätte, wo der große Weltweise einst im Bergriesen zu stillen, arbeitsreichen Tagen Einkehr hielt, lag wie im Traum verloren.

Von dem Silser Kirchlein schwebten Glockenklänge durch das verschneite Tal zu den mächtigen, schneebedeckten Bergen empor. Eine heimliche Stille war ringsumher. Noch stand die Sonne wie ein feuerroter Ball im Westen, und die weißen Berge glühten im Rosenlicht. Der Piz Gagrey nur lag schon in einem blassen lila Licht. Links hob sich der Piz Leb in seiner gigantischen Pracht, rechts ragte der Piz della Margna rotglühend empor. Der ganze Silser See sprühte, als wären tausende von roten Rubinen darüber gestreut.

Die beiden jungen Menschenkinder, die nebeneinander im Schlitten durch die köstliche Winterlandschaft fuhren, waren von der weißen, funkelnden Pracht wie verzaubert. Kein Wort wurde laut, als könnte jeder Hauch aus ihren Munde den Zauber lösen, der sie umspann.

Nun lag der malerische Felsvorsprung Crap da Chürera, der den Silser See in zwei Becken schneidet, schon hinter ihnen. Die Hütten von Cavolago, tief im Schnee versteckt, ein lichtblasses Scheinen über den weißen Dächern, zeigten schon hier und da ein Licht, trotzdem der Tag noch über den Höhen lag. Die Bergriesen von Maloja rückten immer näher. Nur noch eine kurze Weile, und das Ziel war erreicht, der Zauber dahin. Die nüchterne Wirklichkeit trat wieder in ihre Rechte, man verbeugte sich verbindlich und ging auseinander, als wäre diese märchenstille Fahrt nie gewesen. — —

Jutta lehnte, tief aus ihren Gedanken aufseufzend, ihren Kopf fester in die Polster des Schlittens.

Ein Blick des Grafen, wie aus tiefem Traum erwachend, traf sie:

„Erinnern Sie sich noch, Baronesse, wie Sie einst als Kind — es war bei meinem ersten Urlaub als blutjunger Leutnant auf Altenhausen — zu mir kamen und mich bedrängten, ich sollte Ihnen das Märchen von den weißen Bergen erzählen?"

Jutta schüttelte stumm das Haupt

„Ich konnte Ihren Wünschen nicht gerecht werden," fuhr der Graf fast schmerzlich fort, „denn ich hatte nie jemand gehabt, der mir Märchen erzählte. Da hoben Sie drohend die kleine Faust und sagten verächtlich:

„Du Dummer, nicht mal das Märchen kennst Du, das Großmutter immer erzählt. Willst Du's hören?"

Und dann hockten Sie sich zu meinen Füßen, Jutta, und schmiegten Ihr blondes Lockenköpfchen — damals war Ihr braunes Haar noch blond — gegen meine Knie und erzählten mir, dem lustigen Leutnant der anfing, das Leben in vollen Zügen zu genießen, mit Ihrer weichen, süßen Kinderstimme das Märchen vom Glück, das in den weißen Bergen wohnt.

Jutta schloß die Augen. Sie sah sich mit einem Male zurückversetzt in die Vergangenheit, sah, wie Krafft Eberhard damals am Kamin, wo sie ihm mit wichtiger Kindlichkeit das Märchen vertraute, sie an sich gezogen und sie leise auf die Stirn geküßt hatte.

Wie lange war das her? Den Kuß aber hatte sie nicht vergessen. Die Erinnerung an ihm war mit ihr gegangen durch das sonnige Land der Jugend, und zuweilen — da hatte sie sogar geglaubt, auch Krafft Eberhard gedenke im Traum des kleinen Mädchens, das ihm damals ihr Märchen vom Glück offenbart hatte, bis er dann fortgegangen, schnell, ohne Abschied wie Jutta gefühlt, mit einem tiefen, verbitterten Weh im Herzen.

Und dann noch einmal im Winter, als Krafft Eberhard so oft mit Jutta getanzt und er im Lenz mit ihr durch die verwilderten Wege des Parkes ging, da hatte sie von neuem gehofft. Aber es war alles nur ein Traum gewesen.

Und sie mußte immer wieder die Verse gedenken, die sie einst mit Krafft Eberhard gemeinsam in einem schmalen, roten Bändchen gelesen, Verse von Eugen Stangen, die sie schon damals so seltsam erschüttert hatten:

(Fortsetzung folgt.)

25 000 Ma
von einem pünktlichen
zahler pr. Januar g
ganz sichere Hypothek
Christian L
Carl Lück, Ostw
Immobilien u. Hypot
Es wird sofort
größere Anzahl nicht
pflichtiger
Arbeitskräf
für Armierungs-Ar
in Elsaß-Lothringen ge
Meldungen nimmt be
beitsnachweis entgeger
selbst auch die näheren
dingungen zur Einsicht
liegen.
Arbeitsnachwei
Halbtagsmädch
für Mitte November
kleinen Haushalt (2 P
gesucht.
Näheres Nobelstr. 27
Ein braves, zuverlässig
Mädchen
für alle Hausarbeit ge
guten Lohn gesucht.
Hotel Germania, We
Bahnhofstraße 2.
Ein sauberes, kräftiges
Zweitmädchen
gesucht.

örtlichen Bedingungen wird selbst von Fall zu Fall sich entscheiden lassen, ob es angebracht ist, die Schule zu schließen. Ohne hinreichenden Grund sollte diese Maßregel, die ohnedies die Kinder, welche sich dann meist spielend auf der Straße herumtreiben, keineswegs gegen Ansteckungen sichert, jedenfalls nicht getroffen werden, denn in den Großstädten genießen diejenigen Kinder, welche die Schule besuchen, vielfach den Vorteil, daß sie daselbst Frühstück und Mittagessen erhalten. Auch ermöglicht die Kleinkinderschule den Müttern tagsüber dem Arbeitsverdienst nachzugehen. Aus Familien, bei denen die Grippe herrscht, sollten Kinder nicht in die Schule geschickt werden.

Der einzelne Mensch wird sich, da der Krankheitsstoff vermutlich durch den Mund oder die Nase Eingang in den Körper findet, zweckmäßig dadurch gegen die Krankheit zu schützen suchen, daß er sorgfältig auf Reinlichkeit bedacht ist, insbesondere vor dem Essen, sowie vor der Zubereitung der Speisen sich regelmäßig die Hände wäscht. Nach dem Ratschlag von erfahrenen Aerzten empfiehlt es sich ferner, täglich mehrmals zu gurgeln, z. B. mit warmem Wasser, dem etwas Kochsalz zugesetzt ist (eine Messer- oder Teelöffelspitze auf ein Glas Wasser). Bei älteren Leuten, bei Herzschwachen und bei Lungenleidenden nimmt die Krankheit erfahrungsgemäß nicht selten einen schweren Verlauf. Sie sollten es deshalb, wie übrigens auch jedermann, dem seine Lebensweise und sein Beruf es gestatten, den Massenverkehr meiden, sich von Gelegenheiten fernhalten, wo sie mit vielen Menschen in nahe körperliche Berührung kommen oder von andern angehustet werden können. Tritt trotz aller Vorsicht, eine Erkrankung ein, so soll man nicht die Krankheit hinschleppen, indem man der gewohnten Beschäftigung weiter nachgeht. Man begebe sich vielmehr schon bei dem ersten Zeichen des Unwohlseins (Frostempfinden, Fieber, Kopfweh, Schnupfen, Husten, Abgeschlagenheit oder Gliederschmerz) alsbald ins Bett. Dies ist vor allem zur Schonung des Herzens notwendig. Machen die Erscheinungen es erwünscht, ärztliche Hilfe zuzuziehen, so verschiebe man dies nicht bis auf den Abend oder bis in die Nacht, weil die Aerzte gegenwärtig mit Berufsgeschäften überlastet sind und weil die Verkehrsmittel besonders nachts versagen. Die Behandlungsweise muß sich nach der Weisung des zugezogenen Arztes richten.

Die neuerdings aufgetauchten Nachrichten über günstige Erfolge, die mit einem Heilserum bei Grippe gemacht worden sind, müssen mit Vorsicht aufgenommen werden. Weder genauere Angaben noch Erfahrungen liegen hierüber vor, so daß ein sicheres Urteil noch nicht abgegeben werden kann. Auch steht das Serum noch nicht in größerer Menge zur Verfügung; es lassen sich daher Versuche damit noch nicht anstellen. Mitteilungen von Aerzten aus den allerletzten Tagen lassen übrigens die Annahme zu, daß die Grippe ihren Höhepunkt überschritten hat.

Aus der Heimat.

Das Eiserne Kreuz 2. Klasse
ist dem Wehrmann Emil Landau, Sohn des Herrn S. Landau hier, Langenbergstraße 38, verliehen worden.

Auszeichnungen.
Musketier Hermann Schneiders, Sohn des Sergeanten Schneiders, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Gefreiten befördert. Im Mai erhielt er das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Zugwachtmeister Jos. Langerhans, Bochum, erhielt das Verdienstkreuz.

Die Auszahlung
der am 1. November 1918 fälligen Militärpensionen und Renten erfolgt beim hiesigen Postamt am 29. Oktober. Zahlstelle: Osterstraße 11 — Osteingang.

Holländische Zigarren.
Die Ausfuhr von 500 Millionen Zigarren ist erlaubt worden.

Ablieferung getragener Kleidungsstücke.
Wir verweisen auf die Bekanntmachung des Kreisausschusses in heutiger Nummer und empfehlen sie wegen des wirklich dringenden Bedarfs nachdrücklicher Beachtung.

Versorgung der Brennereien mit Gerste im Betriebsjahre 1918-19.
Die Reichsgetreidestelle hat die nachstehende Bekanntmachung erlassen:

Die Versorgung der Brennereien mit Gerste oder Gemenge von Gerste mit Hafer (Malzgetreide) erfolgt auch im Betriebsjahre 1918-19 durch Vermittlung der Gersten-Verteilungsstelle der **Spiritus-Zentrale** G. m. b. H. in Berlin W. 50, Tauentzienstraße 10.

Als erforderlich zur Herstellung eines Hektoliters reinen Alkohols gelten bei Brennereien, die im Betriebsjahr 1916-17 einen eigenen Durchschnittsbrand von nicht mehr als 30 Hektoliter gehabt haben, 30 Kilogramm Malzgetreide.

bei Brennereien, die im Betriebsjahre 1916-17 einen eigenen Durchschnittsbrand von nicht mehr als 300 Hektoliter gehabt haben, 20 Kilogramm Malzgetreide,

bei Brennereien, die im Betriebsjahre 1916-17 einen eigenen Durchschnittsbrand von über 300 Hektoliter gehabt haben und für Durchschnittsbrandmengen, die von einer anderen Brennerei erworben sind, 16 Kilogramm Malzgetreide.

Die Verarbeitung von reinem Hafer ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Direktoriums der Verwaltungsabteilung der Reichsgetreidestelle zulässig.

Alle Spiritusbrennereien, mit Ausnahme derjengien, die durch den Verband der deutschen **Preßhefefabrikanten** beliefert werden oder mit der **Süddeutschen Spiritusindustrie** Kommanditgesellschaft in München verrechnen, haben sich wegen ihrer Versorgung mit Malzgetreide an die Gerstenverteilungsstelle der Spiritus-Zentrale zu wenden. Dies gilt sowohl für solche Brennereien, die Malzgetreide eigener Ernte zu verarbeiten beabsichtigen, als auch für solche, die auf Belieferung durch die Reichsgetreidestelle angewiesen sind.

Brennereien, die im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe genügend Malzgetreide zur Herstellung ihres Durchschnittsbrandes geerntet haben, sowie Gesellschafts- oder Genossenschaftsbrennereien, die die zur Herstellung des Durchschnittsbrandes erforderlichen Mengen aus der Ernte ihrer Gesellschafter oder Genossenschafter entnehmen können, bleiben von der Belieferung durch die Reichsgetreidestelle ausgeschlossen. Ihnen wird auf Antrag das erforderliche Malzgetreide eigener Ernte freigegeben werden. Die Freigabe wird bei Brennereien mit einem Gesamtbedarf von mehr als 4 Tonnen zunächst nur für ½ der insgesamt benötigten Menge erfolgen; Brennereien mit einem Gesamtbedarf von 2 bis 4 Tonnen werden 2 Tonnen, Brennereien mit einem Gesamtbedarf von weniger als 2 Tonnen wird die volle Menge freigegeben werden. Mit der Verarbeitung darf nicht begonnen werden, bevor [illegible] Brennereien durch die Gersten-Verteilungsstelle der Spiritus-Zentrale ausdrücklich zugeteilt worden ist. Brennereien, die die erforderlichen Mengen nicht aus eigener Ernte entnehmen können, liefert die Geschäftsabteilung der Reichsgetreidestelle Gerste durch Vermittlung der Gersten-Verteilungsstelle der Spiritus Zentrale. Der Preis für die Brenngerste wird für die Tonne auf 40,— ℳ frei Verladestation festgesetzt.

Neue Pläne zur Verquickung von Kleinhandel und Wohlfahrtspflege.
Wie der Verband der Handelsschutz- und Rabattsparvereine Deutschlands, Vertretung für Handel und Gewerbe, E. V., Hannover uns mitteilt, ist der Inhaber eines Abzahlungsgeschäftes an das Kriegsamt in Berlin mit dem Plan herangetreten, eine Aktiengesellschaft zu gründen, die sich zur Aufgabe machen soll, alle Kriegsbeschädigten, die dazu willens und geeignet sind, im Kleinhandel unterzubringen. Man will hierfür die Hilfe des Reichs dergestalt heranziehen, daß die den Kriegsbeschädigten zu zahlenden Renten kapitalisiert werden und daß zu diesem Kapital ein weiteres von der Aktien-Gesellschaft zur Verfügung gestellt werden soll, wodurch die Gründung des Geschäfts zu gewährleisten sei. Der in den Kleinhandel verpflanzte Kriegsbeschädigte soll aber nicht etwa selbständig, sondern gehalten sein, seine Waren von der Aktiengesellschaft zu beziehen und auch den gesamten Erlös an sie abführen. Der Plan erscheint auf den ersten Blick für den unserm Geschäftsleben ferner Stehenden bestechlich, zumil das Mäntelchen, welches man in Gestalt der Kriegsbeschädigtenfürsorge diesem Streben umhängt, manchem die Angelegenheit besonders förderswert erscheinen läßt. Aber dem Kaufmannsleben wird doch sofort klar, daß es sich bei dieser ganzen Sache um ein höchst bedenkliches Vorhaben handelt. Durch Schaffung von einer Riesenzahl neuer Filialbetriebe mit Staatspensionären als Inhaber ist gerade für die geschäftliche Selbständigkeit nur Unheil zu erwarten. Man sorge dafür, daß den Geschäftsinhabern, die seit Jahren im Felde stehen, und Gut und Blut dahin gaben, ihre wirtschaftliche Zukunft nach Möglichkeit sicher gestellt werde, aber man erschwere ihnen nicht das künftige Auskommen durch künstliche Schaffung solcher für das Großkapital wirkenden Scheinexistenzen.

Die beste Methode des Bucheckernsammelns.
Die Gewichtsmenge Bucheckern, die der einzelne bei fleißiger Arbeit in der Stunde sammeln kann, ist je nach dem Fruchtstand der Bäume und der Arbeitsmethode ungemein verschieden. In seinem Interesse liegt es, in möglichst kurzer Zeit viel Bucheckern aufzunehmen und daher muß er sich über die Art, wie er das am besten bewerkstelligt, klar sein. Im allgemeinen bringt das Auflesen mit der Hand nur auf guten Plätzen stündlich etwa 1 Pfund. Je nach dem Fruchtstand schwankt die zu erreichende Menge von 0,3 bis nahezu 2 Pfund auf die Person und Stunde. Eine ausgiebige Methode ist das Sammeln mit Tüchern, das aber hauptsächlich nur bei einzelstehenden Bäumen zweckmäßig erscheint. Man breitet große Tücher aus, klopft die Aeste gut ab und nimmt dann die gefallenen Bucheckern aus den Tüchern auf. Als die praktisch brauchbarste Art des Sammelns hat sich in den meisten Fällen die mit Sieben gezeigt. Man kehrt die Bucheln mit dem liegenden Laub auf große Haufen zusammen und siebt dann das Ganze durch ein Grobsieb von 2 Zentim. und ein Feinsieb von 6 Millim. Maschenweite. Das grobe Sieb hält das Laub zurück und läßt die Bucheckern durchfallen, während das feine Sieb die Unreinigkeiten durchfallen läßt und die Bucheckern zurückhält. Soweit man Siebe nicht verfügbar hat, oder selbst aus Draht herstellen kann, werden die Siebteile aus Putzmühlen (Windfegen usw.) aushelfen. Hat man nur ein feines oder gar kein Sieb zur Hand, so führt man die grobe Reinigung mit der Wurfschaufel durch. Man wirft mit der vollen Schaufel im kräftigen Schwung und es tritt nach dem spez. Gewicht eine genügend scharfe Trennung ein. Die wertvollen Teile, also die Bucheckern, kehrt man zusammen und verliest sie dann mit einem feineren Sieb oder mit der Hand. Die Siebmethode schafft im Mittel bis zu 10 Pfund in der Stunde. Aber die Stundenleistung schwankt natürlich je nach dem Fruchtstand auch hier von 7 bis 15 Pfund. Immerhin ergibt diese Methode ein vielfaches gegenüber der Handlese und außerdem ist sie längst nicht so mühsam.

Sauerkraut, ein wertvolles Wintergemüse!
Da in diesem Jahre Weißkohl (Kappus) im allgemeinen reichlicher geerntet wird, sollte jeder Haushalt selbst einen größeren Vorrat für Sauerkraut einschneiden. Hierzu kann weiter zur Verbesserung des Geschmacks und zur Streckung auch Wirsing, etwa ein Drittel, mitbenutzt werden.

In den kommenden gemüsearmen Wintermonaten wird es leider nicht möglich sein, der Bevölkerung Sauerkraut in ausreichender Menge durch den Handel zuzuweisen, da für Heer und Marine die vorhandenen Vorräte zuerst verteilt werden müssen. Um nun das beliebte Gemüse nicht entbehren zu müssen, sollte jeder Haushalt selbst in bekannter Weise Sauerkraut herstellen und sich hierzu rechtzeitig mit Weißkohl versehen.

Um eine richtige Säuerung, guten Geschmack des Sauerkrautes zu erzielen, dar die beim Einlegen benutzte Salzmenge nicht zu groß sein. Für 100 Pfund Weißkohl genügen 2—2½ Pfund Salz, das gut verteilt zwischen gestreut wird. Bis zur Beendigung der Gärung ist die Aufstellung in einem wärmeren Raum bei 15 Grad Celsius, später die Aufbewahrung in einem kühleren Keller notwendig. Häufige Säuberung des Tuches und Deckels, Ueberstehen der Brühe, fördert die Haltbarkeit und den Geschmack des Sauerkrautes.

„ **Mussum.** Zum Gefreiten befördert wurde der Musketier Wilhelm Boland, Inf.-Regt. Nr. 396, 5. Komp. Das Eiserne Kreuz erhielt derselbe schon im Juni.

Aus Borken und Umgegend.

* **Borken.** Vom Kreisausschuß des Kreises Borken wird auf eine Anfrage über das Ergebnis der diesjährigen Kartoffelernte folgendes mitgeteilt: „Die Kartoffelanbaufläche im Kreis ist, wie im vergangenen Jahre, zwischen 8000 und 9000 Morgen geblieben. Während die Ernte der Frühkartoffeln teilweise zu wünschen ließ, kann die der Spätkartoffeln als befriedigend bezeichnet werden. Aus dem Kreis sind große Mengen Kartoffeln von Hamsterern ausgeführt worden. Seit zwei Monaten waren die Züge von solchen Leuten überfüllt.

Neueste Telegramme.

WTB. **Budapest,** 25. Okt. Der König hat die Vorschläge des Kabinetts Wekerle, welche die Selbständigkeit und Unabhängigkeit Ungarns sowohl bezüglich der auswärtigen Angelegenheiten, als auch bezüglich des Heeres sowie in sämtlichen wirtschaftlichen Fragen sicherstellen, genehmigt und ihre Weiterberatung im Parlament bewilligt.

WTB. **London,** 25. Okt. Reuter. Auf eine Anfrage Dillons sagte Bonar Law, es würde seiner Meinung nach eine große Torheit sein, wenn im gegenwärtigen Augenblick im Unterhaus die britischen Friedensbedingungen erörtert würden.

WTB. **London,** 25. Okt. Reuter erfährt, daß das Auswärtige Amt heute die Antwort Wilsons erhalten hat. Da der Präsident seine Korrespondenz mit Deutschland den alliierten Regierungen unterbreitete, ist keine amtliche Erklärung möglich, ehe diese Korrespondenz eingetroffen ist.

25 000 Mark
von einem pünktlichen Zinszahler pr. Januar gegen 1. ganz sichere Hypothek gesucht
Christian Lück
Carl Lück, Ostwall, Immobilien u. Hypotheken.

Es wird sofort eine größere Anzahl nicht wehrpflichtiger
Arbeitskräfte
für Armierungs-Arbeiten in Elsaß-Lothringen gesucht. Meldungen nimmt der Arbeitsnachweis entgegen, woselbst auch die näheren Bedingungen zur Einsicht offen liegen.
Arbeitsnachweis.

Halbtagsmädchen
für Mitte November für kleinen Haushalt (2 Pers.) gesucht.
Näheres Nobelstr. 27.

Ein braves, zuverlässiges
Mädchen
für alle Hausarbeit gegen guten Lohn gesucht.
Hotel Germania, Wesel, Bahnhofstraße 8.

Ein sauberes, kräftiges
Zweitmädchen gesucht.

Ein properes
Mädchen
nach der Schulzeit gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Ein schulentlassenes, fleiß.
Mädchen
für ganze oder halbe Tage gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Ein Mädchen
von 17—20 Jahren auf dem Lande gesucht.
H. Funk, Empel.

Frau oder Mädchen
für ganze oder halbe Tage gesucht.
Ostwall 5a, I. Etg.

Eine prop. Person zum Waschen
gesucht.
Schwarzestraße 13.

Ackerland
Nähe der Stadt preiswert zu kaufen gesucht.

Suche für sofort oder später
Stellung
in einem besseren Hause, am liebsten als **Küchenmädchen.**
Näheres Geschäftsstelle.

Ein Schmiede-Gehilfe
gesucht von
Wilh. Robert, Kaiser Wilhelmstr. 27.

Ein fluker
Junge
für leichte Beschäftigung nach der Schulzeit gesucht.
Schanze 188.

Kettenscherer
oder
Scherin
gesucht.
Wolterink & Co.

Ein Junge mit guter Schulbildung sucht
Stellung
zur Erlernung des kaufmännischen Berufes.

Anordnung
betr. Höchstpreise für inländisches und ausländisches Mehl und Brot.
Auf Grund der §§ 58, 66, 69, 79 und 80 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 vom 29. Mai 1918 in Verbindung mit dem Gesetz über Höchstpreise vom 4. August 1914/17. Dezember 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 23. März 1916 nebst Nachtrag vom 22. März 1917 und Ausführungsbestimmungen vom 4. August 1914, der Bundesratsverordnung gegen Preistreiberei vom 8. Mai 1918 und der Verordnung über den Verkehr mit ausländischem Mehl vom 18. März 1917 wird für den Bezirk der Stadt Bocholt nach Anhörung der Preisprüfungsstelle folgendes bestimmt:

§ 1 der Anordnung vom 16. August 1918 erhält soweit er Kriegsbrot betrifft, folgende Fassung:
3 Pfund gewöhnliches Kriegsbrot
a) im Geschäfte des Herstellers 75 ₰
b) in sonstigen Geschäften oder frei Haus 80 ₰
6 Pfund kosten das Doppelte.
3 Pfund Kriegsbrot in Kasseler Form
a) im Geschäfte des Herstellers 78 ₰
b) in sonstigen Geschäften oder frei Haus 83 ₰
Die Aenderung tritt mit dem 28. Oktober 1916 in Kraft.

Bocholt, den 24. Oktober 1918.
Der Erste Bürgermeister.

Mehrere Wohnungen
zu verkaufen.
C. Lück, Ostwall, Immobilien u. Hypotheken.

Freundl. möbl. Zimmer
mit voller Pension zu vermieten.

Einfamilienhaus
möglichst mit Garten von kleiner Familie **zu mieten gesucht.**
Gefl. Offerten u. **A. B. 50** an die Geschäftsstelle.

Wohnung
sofort oder 1. Jan. zu verm.

Bekanntmachung.
Die den **Kartoffellandbauern** zugestellten **Fragebogen** müssen **bis Samstag auf dem Lebensmittelamt Zimmer 4 abgegeben werden.**
Falls die Abgabe heute (Samstag) nicht erfolgt wird der Kartoffelertrag schätzungsweise festgestellt.
Bocholt, den 25. Oktober 1918.
Der Erste Bürgermeister.

Betrifft Schweinemast.
Die Landwirtschaftskammer zu Münster hat in der bekannten Weise wieder die vertragliche Schweinemast unter folgenden Bedingungen eingerichtet:
1. Geliefert werden für jedes Vertragsschwein 4 Zentner Weizen- oder Gerstenkleie, voraussichtlich auch etwas Kadavermehl. Preis der Kleie etwa 11 ℳ pro 50 Kilogramm frei hier einschl. Papiersack.
2. Das Mindestgewicht der abzuliefernden Schweine ist auf 90 Kilogramm festgesetzt; Ablieferung hat bis zum 30. April 1919 zu erfolgen.
3. Der Abnahmepreis beträgt 130 ℳ je 50 Kilogramm und 35 ℳ Haltungsprämie für jedes Schwein.

Anmeldungen zur Mast sind spätestens den 28. d. Mts. auf dem Landratsamt — Zimmer Nr. 12 — anzubringen.
Borken, den 22. Oktober 1918.
Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Von heute morgen 8 Uhr an frisches
Fleisch
zu haben. (Nr. 650—800.)
M. Cohen,

Welcher Landwirt
hat noch 17 Zentner gute
Speisekartoffeln abzugeben?

Eine propere
Putzfrau
für Samstags-Nachmittags gesucht.
Näheres Geschäftsstelle.

Elektrische
Taschenlampen und Batterien
vorrätig.
Ferdinand Wolf,
Bocholt.

Eine kleine Oberwohnung
mit Gas- u. Wasserleitung an ruhige Familie
zu vermieten.
Näheres Geschäftsstelle.

Ein 4 m langes
Ofenrohr
zu verkaufen.
Näheres Geschäftsstelle.

Am Donnerstag abend auf der Nordstr. ein braunes
Portemonnaie
mit Inhalt verloren.
Wiederbr. erh. Belohnung.

Elfriede

Die glückliche Geburt eines

kräftigen Mädchens

zeigen hocherfreut an

Lehrer Wilhelm Schüler und Frau
Frieda geb. Deichmann.

St. Paulus-Arbeiter-Verein

Sonntag, den 27. Oktober, nachm. 5 Uhr:

Familien-Abend

Theater, gesangl. u. musikal. Darbietungen.

Eintrittspreis 50 Pfg.
Kassenöffnung 4¼ Uhr.

Quittierte Mitgliedsbücher sind an der Kasse vorzuzeigen.
Kinder unter 14 Jahren ist der Zutritt nicht gestattet.

Der Vorstand.

Selbständiger

Betriebsschlosser für Reissmaschinen

in dauernde Stellung gesucht.

Bewerbungen mit Anspruch und Zeugnis an

Kunstbaumwollwerke M. Horkheimer, Stuttgart-Zuffenhausen.

Pappeln-Verkauf.

Am Dienstag, dem 29. Oktober d. J., nachm. 1 Uhr, werde ich aus meiner Weide in Sonsfeld, 200 Meter von der Weseler Landstraße und 20 Minuten vom Bahnhof Haldern gelegen,

98 Stück schöne Pappeln,

zu Brettern und Holzschuhen geeignet, öffentlich auf Kredit verkaufen.

Der Wahrsmann Otten in Sonsfeld weist auf Wunsch das Holz an.

Wittenhorst bei Haldern.

Bernh. Beckmann.

Ablieferung getragener Kleidungsstücke.

Infolge des durch die lange Kriegsdauer hervorgerufenen Mangels an Kleidungsstücken ist seitens des Kreises auf Grund der Verordnung der Reichsbekleidungsstelle, wie schon früher bekannt gegeben, für den westlichen Teil des Kreises Borken — umfassend die Städte Bocholt und Anholt, sowie die Aemter Liedern-Werth, Rhede-Dingden, eine Annahme- und Ausgabestelle für getragene Kleidungsstücke, Uniformen, Wäschestücke und getragene Schuhwaren in Bocholt im Hause des Kaufmanns Joh. Bernh. Fisser Nordstr. 43 für die Männerkleidung und Schuhwaren und daselbst im Arbeiterinnenheim am Ostermarkt für Frauenkleidung, Wäsche und Kinderkleidung eingerichtet worden. Der Zweck dieser Einrichtungen ist, getragene Kleidung und Schuhwerk wieder in gebrauchsfähigen Zustand zu versetzen und die minderbemittelte Bevölkerung mit möglichst billiger und angemessener Kleidung zu versorgen. **Insbesondere sei darauf hingewiesen, daß die aus dem Felde heimkehrenden und wieder ins bürgerliche Leben tretenden Krieger vielfach ihre bei der Einberufung zurückgelassene Zivilkleidung nicht mehr oder nur teilweise vor finden, weil bei der jetzigen Einschränkung in der Kleidungsbeschaffung es wohl vorkommen kann, daß Verwandte die Bekleidungsstücke in Gebrauch genommen haben. Es ist daher als besondere Pflicht zu betrachten, die heimkehrenden Krieger bei ihrer Rückkehr ins bürgerliche Leben mit billiger und reichlicher Bekleidung zu versorgen. Da gerade im Bezirk der Stadt Bocholt für bereits heimgekehrte kriegsbeschädigte Krieger ein großer Bedarf an Männeroberkleidung herrscht, werden die Bürger der Stadt Bocholt gebeten, im Interesse ihrer heimgekehrten Mitbürger jeden irgendwie entbehrlichen Anzug zur Ablieferung zu bringen. Die aus der Stadt Bocholt abgelieferten Anzüge sollen auch nur an heimgekehrte Krieger der Stadt Bocholt wieder verausgabt werden.** Jeder, der ein entbehrliches noch gebrauchsfähiges Kleidungsstück der Annahmestelle überweist, erfüllt eine vaterländische Pflicht.

Im Vertrauen auf ihren bewährten Opfersinn wird weiterhin an die Bürgerschaft Bocholts und Anholts, der Aemter Liedern-Werth, Rhede-Dingden erneut die dringende Bitte gerichtet, ihre Bekleidungsstücke einer Revision zu unterziehen und alle nicht mehr notwendig gebrauchten Stücke den Annahmestellen zuzuweisen. Grundsätzlich erfolgt die Annahme gegen Entgelt; unentgeltlich angebotene Stücke können die Annahmestellen auch ohne Gewährung einer Entschädigung erwerben. Die Feststellung des Preises erfolgt im Wege der Abschätzung. Der auf diese Weise festgestellte Kaufpreis ist für den Veräußerer und den Kommunalverband bindend und wird an Ort und Stelle gleich ausbezahlt. Außer den Kosten des Erwerbs, der Wiederinstandsetzung und der sonstigen Unkosten soll ein Reingewinn nicht erzielt werden. Auf Wunsch werden die Sachen aus den Wohnungen abgeholt.

Die Annahmestelle in der Nordstraße ist geöffnet Mittwochs und Freitags von 2—6 Uhr nachmittags und die am Ostermarkt Samstags von 2—6 Uhr nachmittags.

Bocholt, den 7. Oktober 1918.

Der Vorsitzende des Kriegsausschusses.

Danksagung.

Für die vielen herzlichen Beweise inniger Teilnahme und der reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines unvergeßlichen Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen Verwandten und Bekannten, besonders den Eisenbahn-Beamten und dem Eisenbahn-Verein unsern tiefgefühlten, aufrichtigen Dank.

Frau Heinrich Kalkofen nebst Kinder.

Bekanntmachung.

Bei der unter Nr. 176 des Handelsregisters A eingetragenen Firma **Niessen & Schiffers zu Bocholt** ist heute folgendes eingetragen:

Die Gesellschaft ist durch den Tod des Gesellschafters **Friedrich Dürselen** aufgelöst. Das Geschäft ist auf Grund Auseinandersetzungsvertrage vom 25. Juni 1918 auf den Mitgesellschafter **Heinrich Schroer** zu Bocholt unter unveränderter Firma als Ganzes übergegangen.

Bocholt, 21. Oktober 1918.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister Abt. A Nr 822 ist heute die Firma **Geschwister Herzog, Bocholt,** eingetragen.

Offene Handelsgesellschaft. Die Gesellschaft hat am 17. Oktober 1918 begonnen. Gesellschafter sind: **Elisabeth Herzog,** Bocholt, **Adelheid Herzog,** Bocholt.

Bocholt, 21. Oktober 1918.

Königliches Amtsgericht.

Restauration Burg Hohenzollern

Sonntag, den 27. Oktober

Freikonzert.

Anfang 4 Uhr.

Stadt Münster

Sonntag, den 27. Oktober:

Konzert.

Eintritt frei! Anfang 4 Uhr.

Restauration „zur Krone"
Osterstraße 34.

Sonntag, den 27. Oktober:

Militär-Konzert.

11 Uhr: **Frühkonzert.**

Gelernte ältere Maschinenschlosser,
Werkzeugschlosser,
Dreher,
Rundschleifer,
Bohrer,
ferner ältere Hilfsdreher und Hilfsarbeiter

stellen ein

Maschinenfabrik Pieron.

Die Gelder für das am 7., 8. und 9. Oktober gelieferte Heu gelangen am Sonntag vormittag von 7 bis 12 Uhr zur Auszahlung.

Theodor Roessing, Rhede.

Soeben sind wieder besonders starke

Kastenwagen

in verschiedenen Größen eingetroffen.

Johann Redding, Rhede.

---

9. Deutsche Kriegs-Anleihe.

Zeichnungen auf neue

5% Deutsche Reichs-Anleihe zu 98%,
5% Deutsche Reichs-Anleihe Schuldbuchforderung zu 97,80%,
mit Sperre bis 15. Oktober 1919,
4½% Deutsche Reichs-Schatzanweisungen zu 98%
auslosbar mit 110% bis 120%, sowie
Umtausch-Anmeldungen für neue 4½% Reichs-Schatzanweisungen

nehmen bis Mittwoch, den 6. Nov. 1918, mittags 1 Uhr kostenfrei entgegen

Deutsche Bank, Zweigstelle Bocholt.
Westfälischer Bankverein Bocholt, Filiale der Essener Credit-Anstalt A.-G.

Sparkasse der Stadt Bocholt.

Mündelsicher

Geschäftsräume: Kaiser Franz Joseph-Platz 1.

Reichsbank-Girokonto. **Postscheck-Konto Köln 11866.**

Zinsfuß für **Einlagen** bei täglicher Verzinsung

3¾ Prozent.

Provisionsfreier Scheckverkehr und Ueberweisungsverkehr.

Vermietung von Schrankfächern (Safes) Jahresmiete 3 Mark.

Apollo-Theater

Spielplan

3 Tage Samstag Sonntag **3 Tage** Montag

1.

Die Buchhalterin

Drama in fünf Akten.
In der Hauptrolle die beliebte erste Darstellerin **Lotte Neumann.**

Aus der Lotte Neumann-Serie:

Treue hier — Verrat dort!

Eine Episode aus den Zeiten des Weltkrieges in drei Akten.
Verfaßt und inszeniert von Dr. Wilhelm Hagen.

Ferner **Samstag** und **Montag** als Extra-Einlage:

3.

Teddys Traumfart.

Lustspiel in zwei Akten mit dem beliebten Paul Heidemann in der Hauptrolle.

Dazu einige Filme vom Königl. Bild und Filmamt Berlin.

Samstag und Montag v. 2–5 Uhr

Schüler-Vorstellung.

Käselab und -Farbe

noch in **bester Qualität** vorrätig.

Apotheke Ringenberg.

Billige Bonbons

das Pfd. zu **1,20 Mk.** erhalten Sie gegen Lieferung von 1 Pfd. u. 50 Gr. Zucker bei **Theodor Thies,** Varlarer Str. 720.

Korsetts

nach Maß gearbeitet, in Ersatz und

Friedenswaren.

Auch kann zur Anfertigung von den Damen Stoff zugeliefert werden.

Frau Schauss,
Nobelstraße 19,
gegenüber der Rentei.

?Haben Sie Zahnschmerzen? :::: ICHNOL hilft sicher. ::::
Nur erhältlich in der **Drogerie Brune.**

Gemüse und Obst

in den größten und kleinsten Mengen kauft

Louis Goedhardt,
Nordstraße 26.

Umständehalber würde ich einige schöne, alte

Kupferstiche

gut erhaltene, echte

Bilder

aus früheren Jahrhunderten ganz billig abgeben.
Offerten unt. **Z. A. 3746** an die Geschäftsst. ds. Bl.

---

50 Zementrohre

(30 cm Durchmesser)

zu verkaufen.

Franz Beckmann & Co.

Zarte weiße Hände

erzeugt das herrlich duftende „Sametin". Bei aufgesprungener, roter, rissiger Haut und bei Frostbeulen dürfte es nie fehlen. Nur bei **Gebr. Steiner,** Drogerie.

Taschenlampen,

la lagerfänige Batterien

angekommen.

Fahrradhaus, Peltzer
an der ev. ng. Kirche.

Junge

Kaninchen

zu verkaufen.

Näh. **Friedr. Osper,** Ravardistr. 38.

Alle Sorten

Felle

werden zum höchsten Preise angekauft von

S. Landau,
Langenbergstr. 38.

Jungfrauenkongregation St. Joseph.

Sonntag, 6,30 Uhr hl. Messe für verst. **Kath. Thesing.**
Montag, 6,30 Uhr hl. Messe für verst. **Elis. Bennemann.**
Donnerstag, 6,30 hl. Messe n. **Antonia Brink** zum

Elisabeth-Verein.

Montag nachmittag von 3—6 Uhr:

Nähstunde.

Verein für Bewegungsspiele Bocholt i. W.

Mitglied des westd. Spielverbandes.

Sportplatz Gut Hünting.

Sonntag, 27. Oktober, nachmittags 3 Uhr:

Fußballwettspiel

„Viktoria" Wesel I.

gegen

Verein f. Bewegungsspiele I.

Eintritt für Erwachsene 50 Pfg.
Kinder 30 Pfg.
Militär vom Unteroffizier abwärts freien Eintritt.
Um zahlreichen Besuch bittet

Der Vorstand.

Krieger-Verein Rhede.

Am Montag morgen 8¼ Uhr Antreten der Mitglieder im Vereinslokal zum Seelenamte für den im Kriegslazarett zu Ehrenbreitstein gestorbenen Kameraden

Hermann Wilting
aus Rhede.

Der Vorstand.

Kathol. Arbeiter-Verein Rhede.

Für unser im Dienste des Vaterlandes verstorbenes Mitglied,
Landsturmmann

Johann Lage

und für unser verstorbenes Mitglied

Clemens Lensing

finden Sonntag 6 Uhr und ½7 Uhr heil. Seelenmessen statt, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

Der Vorstand.

Wegen Einberufung des Sohnes zum Heeresdienst beabsichtige ich mein fünf Monate altes

Fuchsstutfohlen

zu verkaufen.

Wilh. Messing, Liedern bei Werth.

Ein Mutterschaf und ein Schafbock

zu verkaufen.

Tellers, Sachsenstr. 53.

Mehrere junge

Schweine

hat zu verkaufen

Bernhard Tielkes,
Holtwick 35.

Mehrere junge

Schweine

zu verkaufen.

Wwe. Hemming, Liedern

Mehrere junge

Schweine

zu verkaufen.

Joh. Krasenbrink, Mussum.

Junge, milchgebende

Ziege

zu verkaufen.

Tebeest, Holtwick 52L.